41. Jahresbericht

der

Friedrichsschule

(Reformrealgymnasium i. E. nach Frankfurter System mit Realschule und Vorschule)

zu

Luckenwalde

über

das Schuljahr 1909/10.

1910. Programm No. 132.

Jnhalt:

I. **Beschreibung des neuen Schulgebäudes** vom Bauinspektor **Heine.**
II. **Beschreibung der naturwissenschaftlichen Räume** vom Oberlehrer **Täger.**
III. **Bericht über die Einweihungsfeier** und **Schulnachrichten** vom **Direktor.**

G. Gutdeutsch, Luckenwalde.

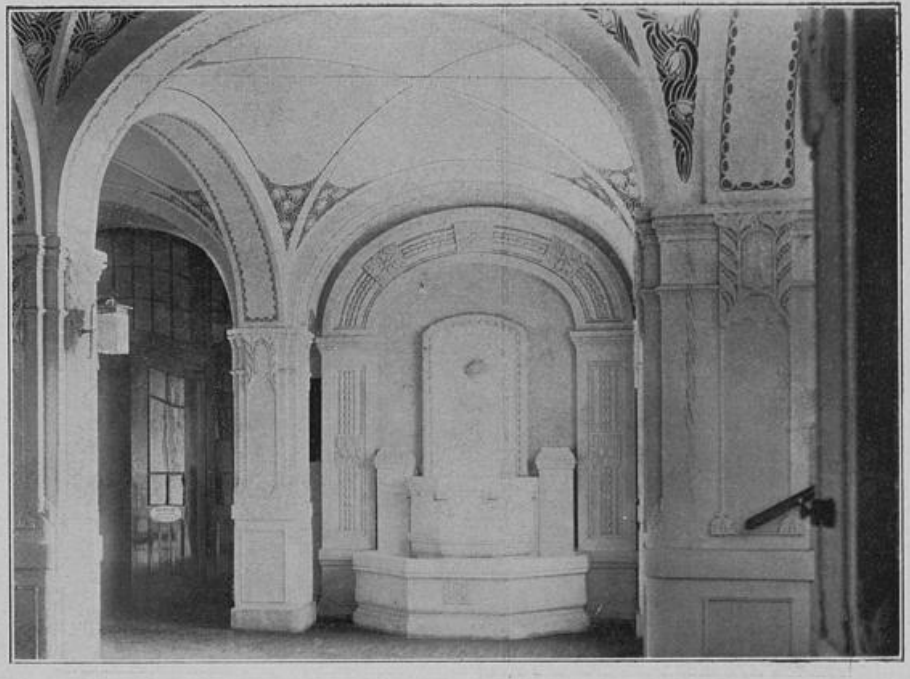
Bibliothek des Gymnasiums

Hauptansicht.

Westansicht.

Ostansicht.

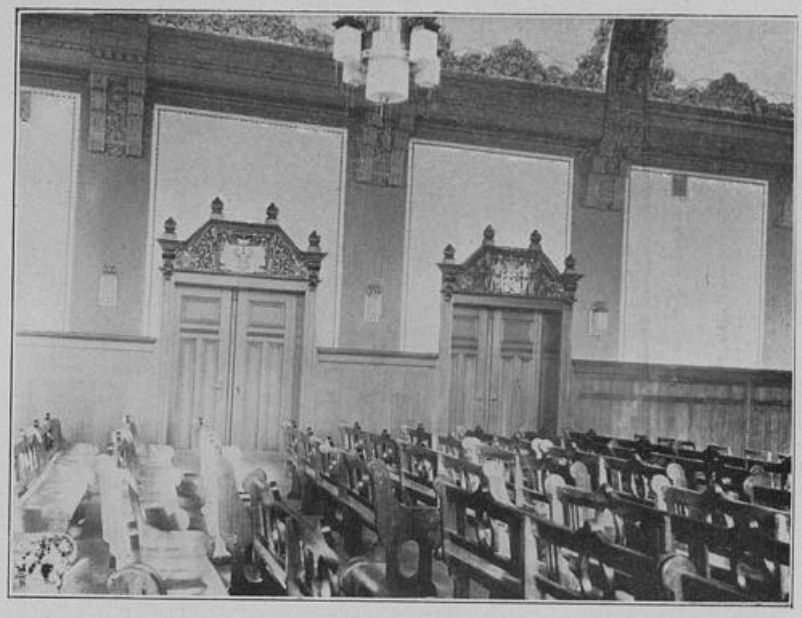
Südansicht.



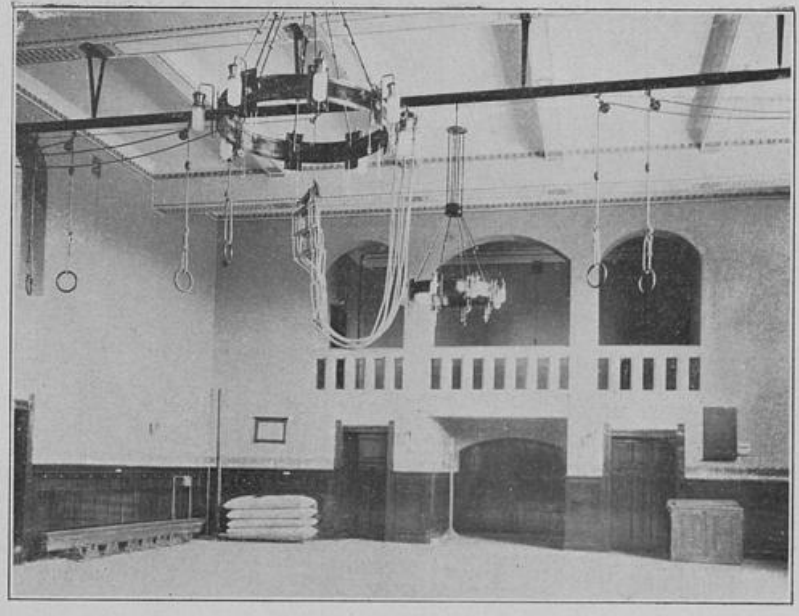
Vorhalle des Erdgeschosses mit Wandbrunnen.

Ansicht der Aula mit Fenster.

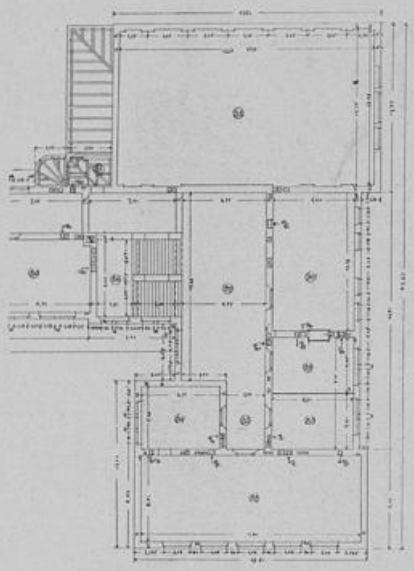
Ansicht der Aula mit Apsis.



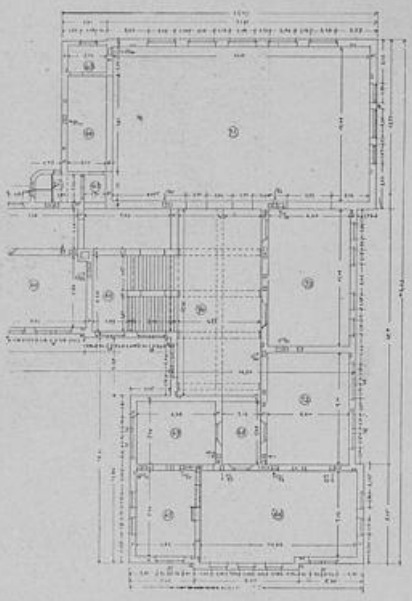
Längsseite der Aula.



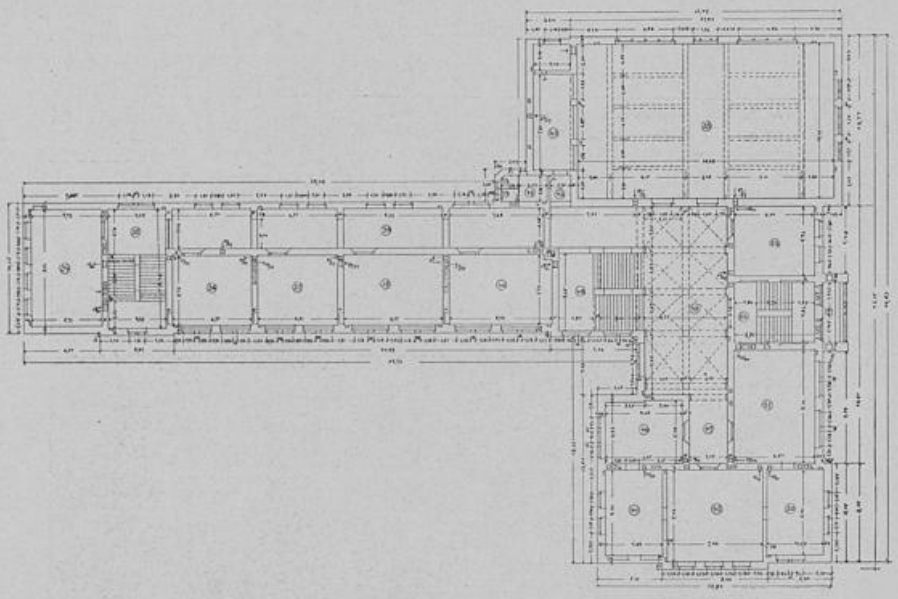
Turnhalle.



II. Obergeschoss.



I. Obergeschoss.



Erdgeschoss.

I. Beschreibung des neuen Schulgebäudes.

Allgemeines.

Durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom $\frac{13.}{19.}$ Juni 1906, das bestehende Realprogymnasium in ein Reformrealgymnasium mit angegliederter Realschule umzuwandeln, war die Notwendigkeit eines neuen Schulgebäudes gegeben. Da jetzt die Frequenz der Schule infolge der Aufhebung der Knabenmittelschule sich bedeutend steigerte, reichten die im alten Schulgebäude vorhandenen Räume nicht mehr aus, so daß der Bau eines neuen Schulgebäudes nach Möglichkeit beschleunigt werden mußte.

Nachdem in dankenswerter Weise die Raumbedürfnisfrage unter gleichzeitiger Feststellung des erforderlichen Inventars von der Schulleitung klargelegt und durch gemeinschaftliche Besichtigung der in letzter Zeit in der Umgebung Berlins errichteten Schulgebäude ein anregendes Material gesammelt war, wurden die Vorfragen für den Neubau, die Gestaltung des Gebäudes, die Anordnung der einzelnen Räume und die Lage derselben zu einander in gemeinsamer Arbeit mit Herrn Direktor Dr. Vogel in kurzer Zeit erledigt, so daß den städtischen Behörden am 22. Mai bezw. 19. Juni 1908 ein vollständiges Projekt mit einem speziellen Kostenanschlage von 518000 M. vorgelegt werden konnte.

Durch Einschränkung der Raumgrößen auf das notwendigste Maß und durch Fortlassen des Direktorwohngebäudes glaubten die Behörden die Kosten für den Neubau ohne Grunderwerb und Verzinsung des Baukapitals auf 450 000 M. festsetzen zu dürfen. Nach der noch nicht endgiltig abgeschlossenen Abrechnung werden sich die Kosten für den Gesamtbau einschließlich der Oberflächenbefestigung, Einfriedigung und inneren Ausstattung auf 470000 M. stellen.

Bauplatz.

Als Bauplatz wurde ein bereits im Jahre 1907 für Schulzwecke erworbenes Grundstück am Stadtpark zur Verfügung gestellt, welches von der Parkstraße, Acker- und Wiesenstraße umgeben wird und an ersterer eine Frontlänge von 85 m, an den letzteren eine solche von je 121 m besitzt.

Die Wahl dieses Platzes ist als besonders günstig zu bezeichnen, da die Nähe des Stadtparkes stetige Zuführung reiner Luft gewährt und Störung durch Straßenlärm nicht zu befürchten ist. Außerdem ist die Entfernung des Grundstückes von dem Mittelpunkt der Stadt nicht so bedeutend, daß dieselbe als eine Erschwernis für die Schüler angesehen werden könnte, zumal der Neubau vom alten Schulgebäude nicht mehr als 2 Minuten entfernt ist. Aber auch in Bezug auf die Himmelsrichtung konnte das Grundstück gut ausgenutzat werden, da die Nordrichtung dasselbe fast genau in der Diagonale von der Ecke der Park- und Wiesenstraße nach der Grenze an der Ackerstraße durchschneidet, so daß bei guter Nordwestlage die Klassen nachmittags ausreichend von der Sonne bestrahlt werden können.

Gebäudeanordnung.

Das Gebäude besteht aus 3 einzelnen Abschnitten, dem Hauptgebäude, dem Turnhallen- und Aulagebäude und dem Klassenflügel, welche zusammen ein auf dem Kopfe stehendes ⊥ bilden. Das Hauptgebäude mit anschließendem Turnhallen- und Aulabau sind an der Parkstraße gelegen, während der an die Hinterfront des Hauptgebäudes anschließende Klassenflügel das Grundstück in zwei ungleichgroße Höfe teilt, von denen der größere an der Ackerstraße gelegene als Schulhof und der an der Wiesenstraße gelegene Teil als Turn- und Spielplatz dienen soll.

Die Breite des Schulhofes, nach welchem die Klassenfenster gerichtet sind, d. h. das Maß zwischen der Front des Klassenflügels und der Ackerstraße beträgt 46½ m und bietet somit die Gewähr, daß das Straßengeräusch kaum mehr einen störenden Einfluß auf den Unterricht ausüben kann. Die geringere Breite des Turnhofes ist ohne Belang, da nach dieser Seite die Korridore liegen. Ausserdem ist durch diese Anordnung die Möglichkeit gegeben, die Turnstunden zwischen die übrigen Unterrichtsstunden zu legen, ohne daß der Unterricht in den Klassenräumen durch den Turnlärm gestört wird.

Gestaltung der Höfe und Einfriedigung.

Des hohen Grundwasserstandes wegen mußte das Terrain durchweg um 60 cm aufgehöht werden, was hauptsächlich mit Braunkohlenschlacke geschehen ist, welche an der Oberfläche mit Ziegelsteinbrocken übertragen

und mit lehmhaltigem Sand und grobem Kies abgedeckt worden ist. Dieser ist in den lehmhaltigen Sand eingewalzt, so daß bei einem Quergefälle von 1 : 40 das Regenwasser leicht abfließen und der Hof gut trocken gehalten werden kann. In gleicher Weise ist der Turnhof befestigt, nur an der Straßenfront, an welcher Turngeräte wie Reck und Barren aufgestellt sind, sowie an der Nachbargrenze ist ein breiter Teil auf 30 cm Tiefe ausgekoffert worden, welcher mit kleinkörnigem Kies aufgefüllt wurde, um den Boden nach Bedarf durch Aufgraben lockern zu können.

Während der Turnhof bei einer Länge von 100 m bis zum Nachbargrundstück in der Wiesenstraße reicht, hat der Schulhof nur eine Länge von 67 m erhalten, wodurch es möglich war, auf dem Restteil einen Tennisplatz für Doppelspiel anzulegen.

An der Grundstücksecke der Park- und Ackerstraße ist ein bis zur Hinterfront des Hauptgebäudes reichender Platz reserviert, welcher z. Zt. als Schulgarten eingerichtet ist, später zur Erbauung eines Direktorwohngebäudes dienen soll.

Die Höfe sind an der Straßenfront durch einen hölzernen Staketenzaun mit massiven Pfeilern und niedrigem massiven Sockel eingefriedigt; an den Straßenecken sind diese Einfriedigungen in S-Form abgerundet und als hohe Mauern ausgebildet, um an diesen Ausrundungen Ruhebänke aufstellen und kleine Gartenrabatten anlegen zu können.

An der Einfriedigung des Schulhofes ist ein Streifen von 5 m Breite mit Strauchwerk bepflanzt, um allzu neugierigen Straßenpassanten den Einblick in das Hoftreiben in bescheidenster Weise zu verwehren. In gleicher Weise ist eine Trennung des Schulhofes vom Tennisplatz durchgeführt, außerdem ist der Schulhof noch mit Bäumen bepflanzt, welche in Abständen von je 10 m von einander dem Anschauungsunterricht hinsichtlich der Abschätzung von Längen- und Flächenmaßen dienen können. Es mag hierbei gleich erwähnt werden, daß auch die Abfallrohre der Dachrinnen mit farbig gehaltenen Bändern in Abständen von genau 2 m befestigt sind, um die Höhenmaße zu veranschaulichen. An einem Abfallrohr sind auch weit sichtbare Zahlen angebracht.

Soweit nicht der Klassenflügel den Schulhof vom Turnplatz trennt, ist eine Trennung beider Höfe durch einen Drahtzaun bewirkt. Die Bepflanzung des Turnhofes mußte wegen der Freihaltung des Platzes für Bewegungsspiele leider auf das Äußerste beschränkt werden. Da der Turnhof nach Südosten gelegen ist, wird das Fehlen einer schattenspendenden Baumreihe im heißen Sommer gewiß sehr beim Turnen empfunden werden.

Raumverteilung des Gebäudes.

Das Gesamtgebäude besitzt außer dem nur wenig in das Terrain eingesenkten Kellergeschoß drei volle Obergeschosse und ein Dachgeschoß, welches jedoch nur im Hauptgebäude durch eine Werkstatt, ein Pendelzimmer und ein photographisches Atelier mit Dunkelkammer ausgenutzt ist. Das Dach des Hauptgebäudes wird an der Zusammenschneidung mit dem Auladache durch einen Dachaufbau gekrönt. Dieser Aufbau ist mit einer drehbaren Kuppel mit einem verschiebbaren Feld versehen, so daß er als Observatorium benutzt werden kann. Der Aufbau ist mit einer durch ein eisernes Gitter abgeschlossenen Plattform umgeben, deren Fußboden 26,21 m über dem Straßenniveau liegt, so eine prachtvolle Aussicht auf die Stadt und die sie umgebenden Höhen und Wälder bietend. Wie anders erscheint uns unsere Stadt mit ihren vielen Schornsteinen und kleinen Häuschen aus der Vogelperspektive, wie weitet sich der Blick, wenn wir auf der einen Seite die Weinberge und die Berge des Flämings, auf der andern Seite die weiten Wälder betrachten, über welche der Golm herübergrüßt.

Der Hauptzugang zum Gebäude liegt an der Parkstraße und wird durch 2 mit eisernen Gittertüren abgeschlossene Gurtbogenöffnungen gebildet, deren Schlußsteine die beiden großen Dichterfürsten Schiller und Göthe darstellen. Zwei Sinnsprüche in den Flächen der Gurtbögen rufen den eintretenden Schülern beherzigenswerte Mahnungen zu. Links lesen wir den Spruch „Durch Bildung zur Freiheit“ und rechts „Ihr seid das Saatkorn einer neuen Zeit“.

Das Hauptportal wird von einem auf 3 Säulen ruhenden, kräftig ausladenden Architrav mit Giebelabschluß gekrönt, dessen Mittelfeld das Stadtwappen, den sich die Brust aufschlitzenden Pelikan mit den gekreuzten Krummstäben und der märkischen Kiefer, darstellt.

Außer dem Haupteingang besitzt das Gebäude noch zwei Eingänge nach dem Schulhof in den beiden Treppenhäusern, mit welchen die Einfahrten und Eingänge in der Einfriedigung an der Ackerstraße korrespondieren.

Der Turnhof steht mit der Turnhalle durch ein breites Tor in Verbindung, welches den Transport von Turngeräten nach dem Turnhof in bequemster Weise ermöglicht. Außerdem ist der Turnhof durch einen Eingang mit dem Kellerkorridor des Klassenflügels in Verbindung gesetzt.

Die im Keller des Hauptgebäudes gelegene, aus 3 Zimmern, Küche, Waschküche und Wirtschaftskeller bestehende Schuldienerwohnung ist vollständig von dem Schulverkehr abgeschlossen, hat einen besonderen Eingang am Giebel des Hauptgebäudes und steht außerdem mit der Vorhalle des Haupteinganges und mit dem Haupttreppenhause in direkter Verbindung. In unmittelbarer Nähe der Schuldienerwohnung befinden sich im Keller des Hauptgebäudes der Raum für den Gasmotor und die Dynamomaschine und der Akkumulatorenraum. Bei dem fehlenden städtischen Elektrizitätswerk muß die elektrische Energie für den Physik- und Chemieunterricht, sowie für den Betrieb der Ventilatoren der Lüftungsanlage selbst erzeugt werden. Da die elektrische Beleuchtung nur als Hilfsbeleuchtung im Haupttreppenhause und an den Türen einzelner Räume in Frage kommt, wurde die Batterie nur auf 65 Volt berechnet.

Neben dem Maschinenraum, welcher von der Haupttreppe aus zugänglich ist, ist die Luftkammer für das Hauptgebäude angelegt, und kann vom Maschinenraum aus bedient werden. Außer dieser Luftkammer ist im Keller eine zweite Luftkammer für den Klassenflügel und im Erdgeschoß eine dritte für die Aula vorgesehen.

Auch die Turnhalle, deren Raum durch 2 Geschosse reicht, ist vom Keller aus zugänglich, und zwar durch die geräumigen Auskleideräume und durch das Turnlehrerzimmer, welche am Korridor des Klassenflügels neben der Haupttreppe gelegen sind. Die Turnhalle hat eine Grundfläche von 258,19 qm und eine lichte Raumhöhe von

7,22 m. Zu beiden Seiten des Ausgangs nach dem Turnhof sind das Turnlehrerzimmer und ein Ruhezimmer untergebracht, welche in Höhe des Erdgeschoßfußbodens mit einer Zwischendecke versehen sind, so daß über den letztgenannten Räumen eine vom Korridor des Klassenflügels im Erdgeschoß erreichbare Empore als Zuschauerraum geschaffen werden konnte.

In dem Keller des Klassenflügels liegt das Kesselhaus nebst Kohlenraum der Zentralheizung, eine Werkstatt, eine Frischluftkammer und bei der Nebentreppe, vom Eingang aus direkt zu erreichen, ein Raum zur Aufbewahrung von Fahrrädern.

Abgeschlossen von allen anderen Räumen durch das Nebentreppenhaus befindet sich am Ende des Klassenflügels der Abortraum für Schüler, der 16 Aborte mit Wasserspülung und lange Pissoirstände aus Schieferplatten mit Ölsyphons enthält. Der Abortraum ist vom Nebentreppenhaus und von den beiden Höfen durch direkte Eingänge zu erreichen. Da der Raum außer einer mit Heizrohr versehenen Lüftungsanlage durch 8 sich gegenüberliegende Ventilationsfenster in sicherer Weise gelüftet werden kann, erscheint das Eindringen schlechter Gerüche in das Schulgebäude völlig ausgeschlossen.

In der Ecke, welche von dem Aulagebäude und dem Klassenflügel gebildet wird, ist durch einen turmartigen Ausbau in allen Geschossen ein Abortraum für Lehrer mit je zwei abgeschlossenen Sitzen, Pissoirbecken und Waschtoilette eingerichtet.

Das Hauptgebäude enthält in allen drei Geschossen eine geräumige, vor der Haupttreppe gelegene Wandelhalle von 130,04 qm Größe. Die Halle ist im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß als Kreuzgang mit mittlerer Säulenreihe und Kreuzgewölbe ausgebildet und wird im Erdgeschoß durch einen Glasabschluß von einem kleinen Nebenraum getrennt, um welchen das Konferenzzimmer, Lehrerarbeitszimmer, Lehrerbibliothek, Direktorzimmer und Wartezimmer gruppiert sind. Die Lage des Direktorzimmers ermöglicht es dem Schulleiter, von den Fenstern aus sowohl den Schulhof als auch die Fenster sämtlicher Klassenräume bequem zu übersehen. Neben der Vorhalle des Haupteinganges, durch welche die große, in der Mitte durch eine Wange in 2 Teile getrennte Freitreppe führt, befindet sich das Lehrmittelzimmer, dessen Tür genau in der Axe des Korridors liegt.

Dieser Korridor hat eine Gesamtbreite von 3,26 m, von welcher durch 78 cm breite Pfeiler an der Fensterwand für jede Klasse Nischen zur Aufbewahrung der Garderobe abgetrennt sind. Durch diese Anordnung ist ein 2,48 m breiter freier Raum geschaffen worden, der bei schlechtem Wetter als Wandelgang benutzt werden kann. Die Korridore sind an einem Ende mit einem Trinkbrunnen, am anderen Ende mit einem doppelten Waschbrunnen ausgestattet.

Der Klassenflügel enthält in jedem Geschoß 5 Klassenräume in 4 verschiedenen Größen und zwar 3 für je 60 Schüler 9,76 m lang, 3 Klassen für je 50 Schüler 8,33 m lang, 3 Klassen für je 40 Schüler 8,07 m lang und 6 Klassen für je 30 Schüler 6,51 m lang. Die Raumtiefe beträgt im Erdgeschoß 5,73 m, in den beiden Obergeschossen 5,86 m. Die Geschoßhöhe mißt von der Fußbodenoberkante i. D. 4,19 m. Das Verhältnis der Grundfläche zur Schülerzahl steigt von 0,976 qm bei den großen Räumen auf 1,27 qm bei den kleinen Räumen pro Schüler. Die Fensterfläche beträgt durchweg ca 1/4 der Raumfläche, und der Fenstersturz liegt überall so hoch, daß der Lichteinfallwinkel für den am weitesten vom Fenster entfernten Platz größer als 30° ist. Die im Klassenflügel befindliche Nebentreppe ist vom Korridor in jedem Geschoß durch eine Windfang-Tür abgeschlossen, so daß Zug vermieden wird.

Die Treppenläufe sind in beiden Treppenhäusern durch gemauerte Mittelwangen mit großen Gurtbogenöffnungen von einander getrennt; letztere sind wieder durch Streckmetallgitter vollsändig abgeschlossen, um ein Hindurchklettern der Schüler zu verhüten. Durch diese Anordnung ist der Verkehr auf den Treppen gesichert uud außerdem an der Haupttreppe eine besonders günstige Beleuchtung geschaffen worden.

Das Hauptgebäude wird an der rechten Seite durch das Aulagebäude abgeschlossen. Durch die Querlage des letzteren zur Längsaxe des Hauptgebäudes sind zwischen den Räumen des 1. Obergeschosses und der Aula bequeme Verbindungen geschaffen worden. Zunächst steht die Vorhalle durch 2 grosse Flügeltüren mit der Aula selbst und der Korridor des Klassenflügels durch eine Tür mit dem Podium in direkter Verbindung. Ausserdem ist durch eine grosse 4 flüglige Tür die Möglichkeit geschaffen, die neben der Aula gelegene Gesangklasse bei festlichen Gelegenheiten gemeinschaftlich mit der Aula zu benutzen. Im ersten Obergeschoss des Hauptgebäudes sind ferner das naturwissenschaftliche Sammlungszimmer, die Physikklasse mit einem Arbeits- und einem Sammlungszimmer gelegen. Alle Physikräume stehen durch Türen mit einander in Verbindung. Im zweiten Obergeschoss des Hauptgebäudes befinden sich die Chemieklasse, verbunden mit Laboratorium, die Schülerbibliothek und der Zeichensaal mit Modellzimmer. Die Aula, die bis in das Dachgeschoss reicht, hat eine Grundfläche von 259,92 qm bei einer Länge von 20,81 m, einer Breite von 12,49 m und einer lichten Höhe von 8,85 m. Die an der Längsseite gelegenen 5 grossen Fenster sind mit Malerei versehen, um einerseits das Licht der Feierlichkeit des Raumes entsprechend abzudämpfen und um andererseits das Glasgemälde des grossen Giebelfensters mehr zur Geltung zu bringen. Dieses Glasgemälde ist ebenso wie die Seitenfenster aus der Kunstwerkstatt des Herrn Gottfried Heinersdorff & Comp., Schöneberg hervorgegangen und stellt den grossen Preussenkönig dar, welcher durch die Ansiedlung von Holländern und Geraer Webern als Begründer unserer heimischen Textilindustrie anzusehen ist und der Schule seinen Namen gegeben hat.

Konstruktion und Bauart.

Der Baugrund war fast auf dem ganzen Baugelände gut, da sich bereits in einer Tiefe von 40—50 cm unter der Grasnarbe ein reiner Sandboden zeigte; nur an der Ecke der Park- und Wiesenstrasse befand sich ein Dreieck, welches in steilem Absturz bis zu einer Tiefe von 6 m Torfboden aufwies. Der Versuch, den Torfboden zu beseitigen und durch Betonfundament zu ersetzer, scheiterte wegen des starken Wasserauftriebes bei der Durchbrechung der Torfschicht, welcher ein Unterwaschen der bereits fertiggestellten Fundamente anderer Gebäudeteile befürchten liess. Es wurde deshalb eine Gründung auf Holzpfählen für diese Ecke des Aulagebäudes vorgesehen,

welche von der Firma Möbus—Charlottenburg ausgeführt wurde. Von der tiefsten Grundwasserabsenkung bis zur Fundamentoberkante ist ein Betonklotz mit Eiseneinlage aufgeführt worden, auf dem die Mauern der Turnhalle stehen.

Sämtliche Gebäudeteile sind durchweg massiv hergestellt. Die Decken des Klassenflügels und des Hauptgebäudes sind als Horizontal-Hohlsteindecken mit Eiseneinlage zwischen schmiedeeisernen Trägern ausgebildet. In den Korridoren des Klassenflügels sind die Decken von Wand zu Wand vollständig freitragend gespannt. Hier sind die Hohlsteine hochkantig verlegt, während bei den Decken zwischen Trägern wegen der geringeren Spannweite die Steine flachkantig verwendet wurden. Zur Erlangung einer guten Schalldämpfung, welche tatsächlich auch im vollen Masse erreicht worden ist, hat die Hohlsteindecke eine 12 cm starke Schicht aus Kohlenschlacken erhalten, die mit einem 3 cm starken Schlackenestrich übertragen ist. Der Estrich ist zur Aufnahme des Linoleums mit Cement abgeglichen.

Linoleum ist in allen Räumen als Fussboden verwendet, nur die Wohnräume des Schuldieners haben Holzfussboden auf Lagerhölzern erhalten, nachdem vorher der Untergrund durch eine 15 cm starke Betonschicht abgeschlossen worden ist. In den Klassenräumen ist überall 4,6 mm starkes Korklinoleum verwendet, während in den Korridoren des Klassenflügels gleichstarkes und in der Turnhalle 7 mm dickes Waltonlinoleum verlegt worden ist. Die Korridore haben zur Vermeidung des Laufgeräusches nur eine 2 m breite Laufbahn von Linoleum erhalten, während die Seitenflächen und Nischen der Korridore, die Vorhallen des Hauptgebäudes und die Zwischenpodeste der Treppen mit Tonfliesen belegt sind.

Die Decke der Turnhalle besteht aus einer Betonbalkendecke mit 4 grossen Betonunterzügen, welche die Zwischenbalken unterstützen. Hierdurch ist eine sehr wirksame Auflösung der grossen Horizontalflächen der Decke geschaffen worden. Zur Aufhängung der Gerüste für die Turngeräte und Beleuchtungsgegenstände sind bei Herstellung der Betondecke Muffenrohre vorgesehen, durch welche die Befestigungsanker hindurchführen.

Die Aula ist mit einem grossen Rabitztonnengewölbe überspannt, welches auf einem durch kräftige Konsolen unterstützten, weit ausladenden Gesims aufsitzt und ausserdem an der eisernen Dachkonstruktion des Gebäudes aufgehängt ist.

Sämtliche Decken sind nach der statischen Berechnung des Regierungsbaumeisters Samter durch die Firma Kleinertz & Behrend, Berlin ausgeführt. Die Dachkonstruktion ist im Hauptgebäude und Klassenflügel als Winkeldach mit doppeltem stehenden Dachstuhl hergestellt, über der Aula jedoch sind eiserne Polonceaubinder angeordnet. Der Dachaufbau ruht auf eisernem Fachwerk und endet über dem Dach in einem eisernen Gitter und einer eisernen Kuppel. Die Dächer sind mit roten Ton-Biberschwänzen als Kronendach eingedeckt.

Die Wände und Decken haben glatten Putz erhalten, die Flächen der Decken sind weiss, die oberen Flächen der Wände hellgrün bezw. gelblich in Kalkfarbe abgetönt, die unteren Wandflächen dagegen sind mit Ölfarbe dunkeler gehalten. Über den Ölpaneelen bilden einfache Friese den Übergang zu dem Kalkfarbenanstrich, während die Trennung der Wand- und Deckenflächen durch Doppel-Linien erfolgt.

Die Paneele der Korridore sind mit kräftigen Tönen in jedem Geschoss verschiedenfarbig gehalten, die Wände der Verwaltungszimmer in unbestimmten Tönen ganz in Kalkfarbe gestrichen und mit reicherem Fries an der Decke verziert.

Die Fenster sind mit Ausnahme der Korridorfenster durchweg als Doppelfenster mit oberen Klappflügeln und Oberlichtverschluss ausgeführt. Durch die Anordnung eines 2. unteren Loosholzes ist die Möglichkeit gegeben, die mittleren Fenster im Sommer zu öffnen, ohne dass der Gang zwischen den Bänken und der Fensterwand behindert wird.

Die Klassentüren liegen in nach aussen abgeschrägten Nischen, so dass sie beim Aufschlagen nur wenig in den freien Raum der Korridore hinein ragen; beim Anschlagen ist darauf Rücksicht genommen, dass die Türen durch den Verkehr nach den Treppen hin nicht zugeschlagen werden.

Für die Treppen sind durchweg Granitfalzstufen mit abgeschrägten Unterflächen verwendet.

Die Wandflächen in den Lehreraborten sind auf 1,80 m Höhe mit weissen Kacheln und der Fussboden mit geriffelten Mettlacher Fliesen belegt. Auch hinter den Wandbrunnen der Korridore sind die Wandflächen mit bunten Kacheln bekleidet, welche, mit einem Majolikabild versehen und mit breiten Holzleisten umgeben, einen reichen Schmuck der Korridore bilden. In den beiden Wandelhallen des Erdgeschosses und 1. Obergeschosses sind die Pfeiler und Wandflächen in Reformputz ausgeführt und in der graugrünen Grundfarbe des Putzes belassen, während die Zwickel und Rippen der Kreuzkappen ausgemalt sind.

Architektur und innere Ausstattung.

Die Aussenarchitektur ist im ganzen schlicht gehalten, nur die bedeutendsten Teile des Gebäudes, das Hauptportal und die beiden Giebel an der Parkstrasse, die Fronten des Aulagebäudes und der Giebel des Hauptgebäudes, sowie die Nebeneingänge sind reicher ausgebildet und durch architektonischen und bildnerischen Schmuck ausgestaltet. Die Hauptwirkung wird durch die Gruppierung der Gebäude und durch den Farbenkontrast der graugrünen, gekämmten, in Reformputz hergestellten Wandflächen mit dem roten Ziegeldach und dem verschiedenfarbigen Grün des Stadtparkes erzielt. Der Sockel des Gebäudes ist ringsum bis zur Höhe des Erdgeschossfussbodens mit bruchmässig bearbeiteten Sandsteinquadern bekleidet. Ebenso sind die Architekturteile des Hauptportals, der Giebel und die Nebeneingänge, sowie die grossen Fenster der Aula in hellgrauem Elbsandstein hergestellt. Ausserdem sind die Gliederungen an dem Aulagebäude, dem Giebel des Hauptgebäudes und des Klassenflügels aus dem Reformputz ausgeschnitten bezw. angetragen.

Während die Aussenarchitektur den Charakter der deutschen Renaissance bewahrt, ist die Innenarchitektur, die sich jedoch nur auf die Haupthallen, den Haupteingang und die Aula beschränkt, in modernisiertem Barock durchgeführt. Besonders wirkungsvoll erscheinen die beiden Wandelhallen im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss durch die kräftigen auf Säulen ruhenden Kreuzgewölbe und die Farbenstimmung des hellgrünen Reformputzes mit den in gelb gehaltenen Ausmalungen der Gewölbezwickel und der sattroten Farbe des Fussbodenbelages.

In einer Wandnische der Wandelhalle im Erdgeschoss ist ein Wandbrunnen, ebenfalls in Reformputz mit doppeltem Wasserbecken angelegt.

Das Hauptaugenmerk ist jedoch auf die Ausgestaltung der Aula gelegt worden, da dieser Raum nicht allein zu Schulzwecken, sondern voraussichtlich auch zu wissenschaftlichen Vorträgen und klassischen Konzerten benutzt werden soll. Neben dem in reicher, tieffarbiger Verglasung hergestellten Giebelfenster und den 5 seitlichen, ebenfalls farbig verglasten Fenstern der Frontwand an der Wiesenstrasse haben auch die übrigen Wände eine reichere Ausgestaltung erhalten.

Die unteren Wandflächen sind durch ein 1,80 m hohes, in Olivton gebeiztes und matt gewachstes Kiefernholzpaneel bekleidet, welches durch ein kräftiges Holzgesims von den darüberliegenden, gelblichgrün getupften Wandflächen abgeschlossen wird.

Durch die unter den Konsolen des Hauptgesimses ausgeführten teppichartig gemusterten Behänge wird die breite Wandfläche in einzelne Felder aufgelöst, die den Feldern des Tonnengewölbes entsprechen. Zwei reichere in Holz geschnitzte Türverdachungen, die in entsprechenden Farben ausgemalten preussischen und brandenburgischen Wappen auf Eichenlaubgrunde enthaltend, tragen noch besonders zur Belebung dieser Längswand bei.

Die dem Giebelfenster gegenüberliegende Wand ist durch eine grosse Apsisöffnung durchbrochen. Über dem linken, reich gegliederten, abgestumpften Eckprofil ist auf dem Kämpferprofil sitzend ein Fuchs und auf dem gegenüberliegenden ein Eichhörnchen, das eine Nuss verzehrt, dargestellt, während aus dem Scheitel des mit herabhängenden Trauben und Blättern ebenfalls reich geschmückten Bogenprofils ein alter ehrwürdiger Professor mit halbem Körper heraustritt und mit dem Finger auf das verschlungene Spruchband mit den Worten „Nütze die Zeit“ zeigend, der unten lauschenden Schuljugend zuzurufen scheint: „Seid klug und nützet die Zeit, dann werdet Ihr dereinst die Frucht Eurer Arbeit ernten“.

Das auf dem Hauptgesims aufsitzende Tonnengewölbe wird durch kräftige Konsolen unterstützt, die aus Stuck hergestellt, mit reicher Ornamentik ausgestattet und auf tiefliegendem Blattgrunde mit 3 verschiedenen, der Tierwelt entnommenen Motiven versehen sind. Eine schleichenden Schrittes aus dem Eichenlaub hervorlugende Wildkatze wechselt mit einem nach den über ihm hängenden Kirschen blinzelnden Raben oder mit einer Eidechse ab, welche auf einen Kiefernast emporzuschlängeln versucht.

Das den ganzen Raum abschließende Tonnengewölbe ist mit Gurtbogen-Vorlagen, den unteren Wandeinteilungen entsprechend in einzelne Flächen geteilt, von denen diejenigen an den Stirnmauern mit Kassettenteilung in breiten Profilen versehen sind. Die Gurtbögen sind an den Kämpfern und am Scheitel mit Ornamenten belegt und werden zu beiden Seiten von leicht gebundenen Rosenguirlanden in Caseinfarben begleitet, welche sich über dem Hauptgesims in Rosenbouquetts vereinigen.

Das Hauptgesims und die Gurtbögen sind in goldgelbem Ton gehalten, während die Felder einen hellen getupften Grundton aufweisen. Die in der Grundform rechteckig ausgebildete Apsis ist in ihren unteren Wandflächen der Aula entsprechend mit einem Holzpaneel bekleidet. Der Fußboden der Apsis liegt 45 cm höher als der Aulafußboden und ist mit Holzdielung versehen, während der Fußboden der Aula mit blaugrünem Korklinoleum belegt ist. Die Wandflächen über dem Paneel sind in dunklen, kräftigen, blaugrünen Tönen gehalten und durch reichgemusterte Bänder in schmale Felder aufgeteilt. Die Eckkonsolen, welche den Übergang aus dem Rechteck in ein elipsenförmiges Gewölbe vermitteln, sind in ihrem Grundton leichter gehalten undmit einem Blattornament verziert. Das Kugelgewölbe ist mit blauem Anstrich versehen und mit Sternblumen verziert.

Die in den Fensternischen untergebrachten Heizkörper sind mit reich ornamentierten, in Rahmen befestigten Gehängen aus altdeutschen Messingplatten verkleidet.

Das Gestühl besteht aus 80 Bänken für je 5 Personen mit amerikanischem Sitz und in Barockform ausgebildeten Rückenlehnen.

Innere Aussattung.

Bereits bei den Vorarbeiten war die Frage der zu verwendenden Schulbank eine der wichtigsten, ohne deren Erledigung kaum an eine sachgemäße Feststellung der Klassengrößen gedacht werden konnte. Von vornherein stand zwar fest, daß nur ein in der Neuzeit bewährtes System zur Annahme gelangen würde; trotzdem war die Auswahl des Systems sehr schwer, da über die einzelnen Systeme die verschiedensten Auskünfte eingegangen waren. Zur endgiltigen Klärung der Frage sind Probebänke beschafft und in der Schule in verschiedenen Klassen ausprobiert worden, bis die Nova-Bank Modell 2 der Firma H. Uhlmann, Gera gewählt wurde. Diese Bank ist in allen Klassenräumen in 8 verschiedenen Größen zur Anwendung gekommen. Die Klassen haben ferner je eine feste und eine umklappbare Tafel erhalten, welche 2 Glasflächen und eine Holzfläche aufweisen; nur auf der letzteren darf mit dem Zirkel gearbeitet werden. Die Holztafel hat auch keinen erhöhten Rahmen erhalten, um die Reißschiene bequem anlegen zu können.

Außer dieser Tafel ist an der Längswand der Fensterwand gegenüber eine Wandfläche von 2—3 m Länge mit schwarzem Linoleum bespannt, um noch weitere Tafelflächen zu schaffen. Eine Holzleiste an dieser Längswand gestattet das bequeme Aufhängen von Wandkarten und Anschauungsbildern. Die zweiteiligen Klassenschränke sind in Wandnischen untergebracht, um den Klassenraum besser auszunutzen.

Der durch eine Vorder- und Seitenwand abgeschlossene, auf einem 34 cm hohen Podium stehende Lehrertisch ist etwas seitwärts gerückt, um die Wandtafel nicht zu verdecken und eine bessere Überwachung der Schüler zu ermöglichen. Neben der Tür ist ein kleiner Glasschrank für Lehrmittel des Anschauungsunterrichts aufgehängt. Ein Gea-Ständer, ein Kartenlager und ein Gestell für das Tafelgerät vervollständigen das Inventar der Klassenräume. Um den Klassen einen wohnlicheren Eindruck zu geben, sind über den Fenstern kurze graue Vorhänge angebracht, die durch ihren roten Besatz eine freundliche Zier des Raumes bilden. Nur in den nach Südwest gelegenen Räumen haben die Fenster Vorhänge erhalten.

Da die Einrichtung der Physik- und Chemieräume von anderer Seite beschrieben wird, kann ich mich hier auf die Bemerkung beschränken, daß die in den Decken verlaufenden Leitungen in Kanälen liegen, die in die Schlackenauffüllungen eingebettet und mit Eisenplatten in Winkelrahmen abgedeckt sind.

Das Konferenzzimmer ist mit einem großen ⊔-förmigen Konferenztisch, mit Stehpulten, die verschiedene Fächer und verschließbare Schränke enthalten, mit Wandtischen, Regalen, Waschtischen und einer Normaluhr ausgestattet, von der aus das große Zifferblatt im Giebel des Hauptgebäudes und die Zifferblätter in der Turnhalle und in der Schuldienerwohnung elektrisch betrieben werden. In dem Vorraum sind 4teilige Garderobenschränke aufgestellt, welche für jeden Lehrer einen verschließbaren Raum mit Hutbrett und Rockbügel enthalten.

In dem Arbeitszimmer stehen ein sechseckiger Arbeitstisch, ein Stehpult, zwei Regale für Programme und die Handbibliothek.

Die Lehrerbibliothek hat außer zwei freistehenden Regalen noch Wandregale. Die freistehenden Regale besitzen einen vorspringenden Unterbau, zu welchem Stufen hinauf führen, sodaß derselbe gleichzeitig als Tritt für die oberen Fächer benutzt werden kann. Ferner ist an den Wänden in halber Geschoßhöhe ein Umgang eingebaut, damit die bis zur Decke reichenden Regale überall ohne Hilfe einer Trittleiter benutzt werden können. Durch diese geschickte Ausnutzung des Raumes ist es möglich, mindestens 8000 Bände in der Bibliothek unterzubringen. Die Bücherbretter werden durch lose Stifte befestigt, die in die Löcher der seitlich angebrachten Eisenleisten greifen und auf beiden Seiten durch Anheben der Bretter einzeln verstellbar sind. Infolgedessen können die Bretter beliebig verstellt werden, ohne die daraufstehenden Bücher ausräumen zu müssen.

Das Direktorzimmer ist mit einem doppelseitigen Schreibtisch, einem Sopha mit Tisch und Sesselstühlen, einem Regal für die Handbibliothek, einem verschließbaren Aktenschrank und 2 Wandspinden ausgestattet, von denen das eine als Archiv, das andere als Garderoben- und Waschtischschrank eingerichtet ist. Die Fenster sind mit grauen Zugvorhängen versehen. Der Raum macht mit seinen dunkel gebeizten, eichenen Möbeln und seinem bordeauxroten Wandanstrich einen sehr wohnlichen Eindruck. Die in den Fensternischen untergebrachten Heizkörper sind durch moderne Verkleidungen aus altdeutschem Messing abgeschlossen, welche von der hiesigen Firma Kallenbach, Meyer & Franke gestiftet worden sind.

Im Warteraum stehen ein Schreibtisch, einige Regale, ein Tisch, eine Sitzbank und einige Stühle.

Im Lehrmittelzimmer sind an den Längswänden Kartenständer befestigt. Für Anschauungstafeln sind Schränke mit herausziehbaren flachen Kästen vorgesehen. Um das Herausfallen der Kästen zu verhüten, sind an den Innenseiten der Türen Leisten angebracht, die mit den Leisten des Schrankes in gleicher Höhe liegen. Die Charniere lassen die Türen nur soweit öffnen, daß sie die Verlängerung der Seitenwände des Schrankes bilden. Im Sammlungsraum für Naturwissenschaften sind ähnliche Schränke vorhanden, außerdem noch Glasschränke für ausgestopfte Tiere, Mineralien- und Insektenschränke mit einzelnen Kästen. Zur längeren Aufbewahrung frischer Pflanzen ist hier auch ein Ausgußbecken mit Wasseranschluß vorgesehen.

Der Zeichensaal nimmt die ganze Länge des Kopfbaues im zweiten Obergeschoß ein und hat bei seiner Nordwestlage sehr gutes Tageslicht. Die Fenster haben eine Breite von 2,09 m und eine Höhe von 2,50 m. Die gesamte Fensterfläche beträgt etwa 1/4 der Raumgrundflächen. Die Fenster sind durch drei senkrechte und zwei horizontale Pfosten in 12 gleichgroße Flügel geteilt, die zur Verringerung der Pfostenbreite aus eisernen Winkelrahmen hergestellt und so eingerichtet sind, daß die äußeren Flügel von den inneren fest an eine Filzdichtung angepreßt werden. Hierdurch werden lästige Zugerscheinungen vermieden. Die Fenstervorhänge haben Zugvorrichtungen, welche das Feststellen derselben in allen möglichen Lagen zum Abblenden der Fenster gestatten. Die künstliche Beleuchtung geschieht wie im ganzen Hause durch Gasglühlicht, das hier, unten abgeblendet, indirekt wirkt. Außer einer Rolltafel aus Linoleum und einer umlegbaren Glastafel mit einer grauen und einer weißen Fläche ist an einer Seitenwand noch eine große, mit schwarzem Linoleum belegte Tafel vorhanden.

Zur Unterbringung von Mal- und Zeichenutensilien dienen die unteren Abteilungen der für die Aufbewahrung der Modelle bestimmten Glasschränke; für jede Klasse steht ein besonderer Schrankraum zur Verfügung. Der Zeichensaal ist ebenfalls mit Wasseranschluß und zwei Ausgußbecken mit Tropfbrett aus Feuerton versehen. Mit dem Zeichensaal steht ein geräumiges Modellzimmer in Verbindung, welches mit großen Glasschränken, Wandbrettern und Wandleisten zur Aufnahme der verschiedensten Modelle ausgestattet ist.

Auf dem Vorflur vor dem Zeichensaal stehen zwei große Schränke für Reißbretter.

Die im Dachgeschoß befindlichen Räume haben nur die notwendigsten Einrichtungen erhalten. Für die geräumige Werkstatt, in der später Handfertigkeitsunterricht erteilt werden soll, sind Handwerkszeuge und Werkbänke angeschafft worden, die für die Ausführung kleinerer Reparaturen und Herstellung einfacher Apparate ausreichen. Ferner steht im photographischen Atelier ein Apparat für Plattengrößen von 18×24 cm. Neben dem Atelier liegt die geräumige Dunkelkammer, die ein Ausgußbecken aus Feuerton besitzt und durch Lampen mit weißem und rotem Licht erleuchtet werden kann.

Heizung, Be- und Entwässerung und Beleuchtung.

Sämtliche Räume des Gebäudes werden durch eine Niederdruckdampfheizung erwärmt, der mit Rücksicht auf die freie Lage des Gebäudes und den unterbrochenen Betrieb vor der Warmwasserheizung der Vorzug gegeben werden mußte. Als Wärmeentwickler sind im Heizraum zwei große, schmiedeeiserne, liegende Niederdruckdampfkessel von je 30 qm wasserberührter Heizfläche und ein kleiner gleicher Kessel von 5 qm Heizfläche mit selbsttätiger Zugregulierung und mit je einem von Hand regulierbaren Rauchschieber eingebaut. Die Kessel werden mit Koks geheizt und sind mit Schüttfeuerung zum Dauerbrand eingerichtet.

Über den Kesseln ist ein Dampfverteiler angebracht, dessen Absperrschieber die gesamte Heizanlage in mehrere Abschnitte zerlegen. Es ist hierdurch möglich, einzelne Gebäudeteile von dem Betrieb nach Bedarf auszuschließen. Die Heizung ist derart geteilt, daß der Klassenflügel, die Turnhalle und Aula, das Hauptgebäude, die beiden

Heizkammern und die Räume, welche ununterbrochen geheizt werden sollen, einzeln ausgeschaltet werden können. Da der Dampfverteiler mit allen drei Kesseln in Verbindung steht, kann jeder beliebige Kessel für jede beliebige Heizabteilung benutzt werden. Durch die Teilung der Kessel ist ferner die Möglichkeit gegeben, die Heizung der Außentemperatur anzupassen, indem entweder nur einer oder zwei oder alle drei Kessel in Betrieb gesetzt werden. Der kleine Kessel genügt für die ununterbrochene Heizung in den Verwaltungs- und Sammlungszimmern. Mit der Heizung steht eine Lüftungsanlage in Verbindung, welche in zwei Luftkammern die Frischluft bis auf 18° C erwärmt und durch je einen elektrisch angetriebenen Flügelventilator die Frischluft in die Klassenräume drückt. Alle Zimmer und Korridore sind mit Abluftkanälen versehen, die im Bodenraum münden, während die Bodenräume durch große auf dem Dachfirst stehende Deflektoren entlüftet werden. Die Heizung soll bei + 20° C und die Lüftung bei — 5° Außentemperatur volle Wirkung erzielen.

Als Heizkörper sind durchweg in den Fensternischen glatte, zweigliedrige Radiatoren mit Regulierventilen aufgestellt. Zur Ablesung der Zimmertemperatur vom Flur aus dienen Thermometer mit Schaurohren.

Die Ankleideräume vor der Turnhalle, das Lehrerzimmer, die Bibliothek, das Direktorzimmer, das naturwissenschaftliche Sammlungszimmer, die Physik- und Chemieräume, der Zeichensaal, die Dunkelkammer, die Werkstatt und die Aborte sind an die Be- und Entwässerungsanlage angeschlossen und haben vernickelte Niederschraubhähne, Fayencewaschbecken oder Ausgußbecken aus Feuerton. Jeder aufsteigende Strang der Bewässerungsleitung kann im Keller durch einen besonderen Hahn abgesperrt werden. Auf dem Schulhof befindet sich ein Oberflurhydrant mit Ausflußhebel als Brunnen. Außerdem sind hier wie auf dem Turnhof und dem Tennisplatz Sprenghähne mit Schlauchverschraubung angelegt. Die Abflußleitungen sind bei dem Austritt aus dem Gebäude mit einem besonderen Geruchverschluß versehen. Da die geplante städtische Kanalisationsanlage noch nicht fertig ist, mußten für die Sammlung der Fäkalien Klärgruben angelegt werden, die hinter geräumigen Filterkammern einen Überlauf in einen kleinen, außerhalb der Stadt liegenden Graben haben. Die Anlage ist zweiteilig, sodaß die Räumungsarbeiten ohne Unterbrechung des Betriebes vorgenommen werden können. Die Schüleraborte haben zentrale Wasserspülung, die von dem Schuldiener in bestimmten Zeitabschnitten vorgenommen wird.

Sämtliche Räume werden durch hängendes Gasglühlicht beleuchtet. In der Aula hängen 3 große Kronen aus Tombakblech mit 8 an einem breiten Ring hängenden Lampen und 5 darunter gruppierten Lampen. Sämtliche Lampen haben Kristallbehang. Ferner sind an den Wänden der Aula noch Wandarme mit einzelnen Lampen angebracht. Gleiche Wandarme befinden sich in den Vorhallen an jedem Pfeiler und in der Turnhalle, in der außerdem zwei Kronen aus Eisen mit Kupferverzierung hängen. Die für den Direktor und die Lehrer bestimmten Zimmer haben moderne Beleuchtungskörper erhalten.

In den Klassen sind als Deckenlampen einfache Glaskugeln verwendet. Der vor der Tafel angebrachte Beleuchtungskörper ist mit einem Schirm versehen, wodurch eine gute Abblendung erzielt worden ist.

Die Baukosten in Höhe von 470000 M. zerfallen in die Kosten für das Gebäude selbst mit 389000 M., für die Bauleitung mit 8500 M., für die Oberflächenbefestigung mit 11000 M., die Einfriedigung mit 11000 M. und die innere Ausstattung mit 50000 M.

II. Beschreibung der naturwissenschaftlichen Räume.

1. Physikklasse.

Die Klasse hat 12 terrassenförmig ansteigende Bänke mit je 4 Sitzplätzen in zwei Abteilungen. Der Abstand der vordersten Bänke von der Tafelwand beträgt 4,30 m, die Entfernung des Experimentiertisches von ihr 1,70 m. Da dieser 0,90 m breit ist, so liegt zwischen ihm und den Bänken ein Raum von 1,70 m Breite. Auf der hintersten Terrasse befindet sich hinter den Bänken ein 3 m breiter Platz zur Aufstellung des Projektionsapparates. Zu diesem gehört ein fahrbarer Kurbelwiderstand. Der Apparat kann auf einem Gaußstativ in der Aula verwendet werden. Die Ansteckdose für den Projektionsapparat liegt an der hinteren Wand. Dort befindet sich auch eine Glühlampe. Mit Ausnahme der Terrassen ist der Fußboden mit Linoleum belegt. Ein über dem Experimentiertisch angebrachter eiserner Deckenträger trägt die Skala für das Spiegelgalvanometer und eine eiserne Schiene, an welcher ein Flaschenzug verschoben werden kann. Das Spiegelgalvanometer steht auf einer Konsole links von der die Mitte der Vorderwand einnehmenden Schiebetafel. Rechts von der Tafel befinden sich das Schaltbrett und ein zugehöriger Kurbelwiderstand. An dem Wandtafelgestell ist die Aufrollvorrichtung für den Lichtbilderschirm befestigt. Hinter der Wandtafel liegt das Digestorium, welches auch von dem für Schülerübungen bestimmten Raume aus zugänglich ist. Der an der Vorderwand unter der Tafel aufgestellte Schranktisch ist 3 m lang, 0,90 m hoch und mit 4 großen Schüben, einem zweitürigen und einem eintürigen Schrank versehen. An der linken Hälfte der Vorderwand des Zimmers befinden sich das große Ausgußbecken, ein Ablaufbrett und das Wasserstrahlgebläse, von dem Anschlußrohre für Saug- und Druckluft nach dem Experimentiertisch führen. Dieser ist 4 m lang, 0,90 m hoch, mit Eichenplatte versehen und einfach gebaut. Rechts und links von der Mittelnische sind je 6 Schübe und ein zweitüriger Schrank angebracht. Die Gasleitung hat 6 Auslässe. 2 gesicherte Ansteckdosen für den elektrischen Strom liegen in der Mittelnische, eine an jedem Ende des Tisches. Außerdem sind eine Ansteckdose für das noch anzuschaffende Quadrantenelektrometer und eine für das Spiegelgalvanometer vorhanden. An dem einen Ende des Tisches befindet sich eine 0,6 · 0,8 m große Klappe, an dem anderen ein fahrbarer Tisch mit einer 0,64 · 0,80 m großen Platte. Die Verdunkelungsvorrichtung für die 6 Fenster besteht aus Rouleaux von imprägniertem Segeltuch und ist mit eisernen Laufrahmen versehen. Neben der Eingangstür befinden sich eine elektrische Glühlampe und ein Schrank für Chemikalien. Die linke Wand des Zimmers enthält an der Außenseite eine Konsole zur Aufstellung des Uhrwerkheliostaten, der das Sonnenlicht durch eine in der Wand befindliche Öffnung über den Experimentiertisch in seiner Längsrichtung wirft. Die innere Einrichtung ist wie in allen anderen naturwissenschaftlichen Räumen von der Firma Ferdinand Ernecke in Tempelhof bei Berlin geliefert.

2. Vorbereitungszimmer.

An die Physikklasse schließt sich das auch für Schülerübungen eingerichtete Vorbereitungszimmer. Es enthält eine Klingel für den Schuldiener und eine elektrische Glühlampe neben der zum Lehrzimmer führenden Tür, eine zweite Glühlampe an der gegenüberliegenden Wand. Links von dieser Tür befinden sich 2 Konsolbretter mit Wagen. Dann folgen der Abzug, ein Werkzeugschrank, 1 großes Ausgußbecken mit Wasserhahn und ein Ablaufbrett. Es sind ferner hier ein Gebläsetisch und ein kleiner Schrank aufgestellt. Die Arbeitstische für die Schülerübungen sind 0,90 m hoch und 2,25 m lang. Der eine von ihnen, welcher 0,80 m breit ist und an der Fensterwand steht, hat einen fest gemachten Schraubstock und drei Arbeitsplätze. Die beiden anderen sind 1,50 m breit und haben drei Arbeitsplätze auf jeder Seite. Jeder der 15 Arbeitsplätze hat einen Gasauslaß und eine gesicherte Ansteckdose für den elektrischen Strom, einen Tischkasten und einen eintürigen Schrank. Die 4 Fenster sind mit Verdunkelungsvorrichtungen wie im Lehrzimmer versehen. Zu erwähnen sind noch eine Wandtafel aus Papiermaché, eine Tafel mit Ampèremeter und Voltmeter und eine Vorrichtung zum Ausschalten der elektrischen Leitung dieses Zimmers.

3. Apparatenzimmer.

Hier befinden sich 1 Glühlampe an der Eingangstür, 1 kleines Ausgußbecken mit Wasserhahn, 1 Materialienschrank mit 6 Schüben, 2 verstellbare Tische und 1 Stehpult. Aus dem alten Schulgebäude ist ein Apparatenschrank der Firma Max Kohl in Chemnitz mit herübergenommen worden, der etwa 2,20 m lang und 0,70 m tief ist und nur Glastüren besitzt. Neu sind 2 Wandschränke von etwa 2,20 m Breite und 0,60 m Tiefe und ein freistehender von derselben Länge und 0,85 m Tiefe. Die neuen Schränke haben unten Türen mit Holzfüllung, oben Glastüren.

4. Chemieklasse.

An der Eingangstür der Chemieklasse befinden sich eine elektrische Glühlampe und eine Klingel zum Schuldiener. Es sind 15 terrassenförmig ansteigende dreisitzige Bänke in zwei Abteilungen vorhanden. An der rechten Längswand des Zimmers stehen 3 größere Schränke, die oben mit Glas- und unten mit Holztüren versehen sind. Sie sind 2 m breit, über 2 m hoch, in der Höhe der Glastüren 0,27 m und in der Höhe der Holztüren 0,48 m tief. Ferner sind 2 kleinere Wandschränke für Chemikalien vorhanden. Wie in der Physikklasse befindet sich hinter der Schiebetafel das auch vom Laboratorium aus zugängliche Digestorium. Unter der Tafel steht ein Schranktisch, ähnlich dem in der Physikklasse. Rechts von der Tafel sieht man das Schaltbrett mit Kurbelwiderstand, das große Ausgußbecken und das Ablaufbrett. Der Experementiertisch ist 4 m lang, 0.80 m breit und 0,80 m hoch. Auf jeder Seite der Mittelnische hat er 12 Schubfächer und einen eintürigen Schrank. In dieser befinden sich 2 gesicherte Ansteckdosen für den elektrischen Strom. Der Tisch hat 6 Gasauslässe. An dem einen Ende steht ein fahrbarer Tisch, an dem anderen befindet sich ein Wasserständer. Die Tischplatte ist von einem tönernen Abzugsrohr unterbrochen.

5. Laborotorium.

Das Laboratorium enthält ein Ausgußbecken mit 2 Hähnen und Ablaufbrett, 2 Wandschränke für Chemikalien, 2 Konsolen mit Wage, einen Materialienschrank, 1 Werkzeugbrett, 1 Wandtafel, einen Gebläsetisch, einen Verbrennungstisch mit Betonplatte, eine elektrische Glühlampe und die Tische für die arbeitenden Schüler. In der Mitte des Zimmers steht ein 3 m langer und 1,50 m breiter Tisch, der 4 Arbeitsplätze auf jeder Seite und ein Ausgußbecken mit 3 Hähnen an jedem Ende besitzt. Zu jedem Arbeitsplatz gehören ein Gasauslaß, ein Tischkasten und ein eintüriger Schrank. Jeder Platz hat eine Schieferplatte. Über die Mitte des Tisches erstreckt sich in seiner Längsrichtung ein Aufsatz für Reagentienflaschen, dessen Bretter beide mit Glas gedeckt sind. An der dem Digestorium gegenüberliegenden Wand steht ein Arbeitstisch von der halben Breite mit 4 Arbeitsplätzen, der ebenso eingerichtet ist, nur kein Ausgußbecken hat.

6. Zimmer für die naturwissenschaftliche Sammlung.

Dieser Raum enthält eine Glühlampe an der Tür, einen Kartenständer für Aufrollbilder, 2 horizontale Wandbretter von 2,50 m Länge und 0,40 m Breite, ein Ausgußbecken mit einem Hahn, einen Skelettschrank, einen Mineralienschrank, einen Mikroskopiertisch nach Ernecke, ein Stehpult, einen gewöhnlichen Tisch mit Schreibzeug, einen 3 × 1 m großen Tisch mit mehreren Schubfächern, der 0,20 m über dem Fußboden noch eine wagerechte Platte hat, zwei 1,15 m breite, 1,70 m hohe, 0,75 m tiefe Schränke für flachliegende Bilder mit herausziehbaren, vorn offenen Schüben, 3 Glasschränke von 2,10 m Höhe, 1,50 m Breite und 0,60 m Tiefe, einen Schrank für die Insektensammlung und einen kleinen Schrank für Pflanzenprodukte.

7. Werkstatt.

Die Werkstatt liegt auf dem Boden. Hier befinden sich ein Schleifstein und ein Tisch mit Schraubstock und Amboß. An der Wand sind ein großes Werkzeugbrett und ein Werkzeugrahmen mit Rollverschluß angebracht, der verschiedene Arten von Hobeln und einige andere Werkzeuge enthält. Ferner sind hier eine Drehbank und eine Hobelbank aufgestellt. Auch sind ein großes Ausgußbecken und eine Vorrichtung zum Leimkochen vorhanden.

8. Photographisches Atelier mit Dunkelkammer.

Das photographische Atelier befindet sich auf dem Boden. Zwischen ihm und der Werkstatt liegt die Dunkelkammer. Sie enthält ein großes Spülbecken, einen Tisch mit einer weißen und einer roten Stehlampe, einen Plattenschrank für 50 Platten, 2 horizontale Wandbretter wie der Raum für die naturwissenschaftliche Sammlung, 1 Gaslampe mit weißer und 1 Gaslampe mit roter Glocke. Im Atelier sind 3 Schränke in die Wand eingebaut.

9. Die elektrische Schulanlage.

Da Luckenwalde noch kein Elektrizitätswerk hat, mußte für die Schule eine eigene Kraftstation geschaffen werden. In einem besonderen Raum des Kellers ist ein Gasmotor der Gasmotorenfabrik in Deutz aufgestellt, der 7 Pferdekräfte hat und eine von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gelieferte Dynamomaschine treibt. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hat die elektrische Anlage ausgeführt. Die Dynamomaschine dient zum Laden von Akkumulatoren, die in einem Nebenraum stehen Sie hat 65 Volt Betriebsspannung uud kann bis 130 Volt Spannung liefern. Die Maschine und die Akkumulatorenbatterie können auch nebeneinander geschaltet werden, z. B. wenn bei lange dauernder Benutzung des Projektionsapparates viel Strom verbraucht wird. Die Batterie besteht aus 36 Elementen, welche von der Akkumulatorenfabrik zu Hagen in Westfalen geliefert worden sind. Ihre Kapazität beträgt 81 Ampèrestunden. Sie ist in 4 Gruppen zu je 9 Elementen eingeteilt. Die Gruppen können neben- oder hintereinander geschaltet werden. Außerdem ist es möglich, je zwei Gruppen neben- und dann die beiden Hälften der Batterie hintereinander zu schalten. So werden Spannungen von 72, 36 und 18 Volt erzielt. Durch Hintereinanderschalten von 3 Gruppen ergeben sich 54 Volt. Für Spannungen unter 18 Volt sind ein einzelliger, ein zweizelliger und ein dreizelliger transportabler Akkumulator vorhanden. Die Batterie liefert auch den Strom für die im Treppenhause und in einigen Zimmern angebrachten elektrischen Glühlampen, die nur zu vorübergehender Benutzung bestimmt sind, während zur dauernden Beleuchtung Gaslampen dienen. Die Spannung von 72 Volt reduziert man mit Rücksicht auf die elektrischen Lampen auf 65 Volt. Dies geschieht dadurch, daß mittels eines Zellenschalters einige Elemente der einen Gruppe von Akkumulatoren ausgeschaltet werden. Die größte zulässige Stromstärke der Batterie beträgt 27 Ampère.

III. Bericht über die Einweihungsfeier.

Am Freitag, dem 21. Januar 1910, versammelten sich nach dem Schlusse des Vormittagsunterrichts das Lehrerkollegium und die Schüler der Hauptanstalt in der Aula des alten Gebäudes, um von den Räumen, die fast 38 Jahre hindurch von der höheren Schule Luckenwaldes benutzt worden waren, Abschied zu nehmen. Mit dem Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" wurde die Feier eröffnet. Darauf hielt der Direktor eine kurze Ansprache, der die Worte des Psalmisten im 103. Psalm, Vers 1 und 2, zu Grunde lagen. Zum Schluß sangen die Schüler den Choral „Deinen Ausgang segne Gott, Deinen Eingang gleichermaßen". Am nächsten Tage, dem 22. Januar, ordneten sich um $10^1/_2$ Uhr die Schüler auf dem Schulhofe des alten Gebäudes zum Festzuge und marschierten unter klingendem Spiel und mit wehenden Fahnen durch die Breite- und Parkstraße zum Neubau der Friedrichsschule. Hier hatten sich inzwischen die städtischen Körperschaften und die Ehrengäste eingefunden, unter ihnen die Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. Mager, Vize-Präsident des Kgl. Provinzialschulkollegiums zu Berlin, Provinzialschulrat Professor Dr. Klatt, Geh. Regierungsrat Landrat von Cossel, der frühere Rektor des Realprogymnasiums Reichstagsabgeordneter Professor Pauli aus Eberswalde, Gymnasialdirektor Dr. Lück aus Steglitz als Vertreter der Direktorenvereinigung der Provinz Brandenburg und Direktor Dr. Prollius aus Jüterbog. Ausserdem war der vor kurzem zum 1. Bürgermeister der Stadt Luckenwalde gewählte 1. Beigeordnete Herr Mannkopf aus Remscheid zugegen. Nachdem sich die Schüler im Halbkreise vor dem Hauptportal aufgestellt hatten, übergab der technische Leiter des Baues Herr Bauinspektor Heine mit einer kurzen Ansprache den Schlüssel des Hauses an Herrn Bürgermeister Schmidt. Dieser überreichte ihn dem Direktor mit den besten Wünschen für die weitere Entwickelung der Friedrichsschule. In dem Bewusstsein der tiefen, in der symbolischen Handlung der Schlüsselübergabe liegenden Bedeutung übernahm der Direktor den Schlüssel mit den Worten:

„Indem ich, sehr geehrter Herr Bürgermeister, den Schlüssel dieses Hauses aus Ihrer Hand empfange, geht der Neubau der Friedrichsschule in meine Obhut über. Ich gelobe heute, das Haus stets sicher und treu zu bewahren, und alle Obliegenheiten, die mir als Hausherrn zukommen, getreulich zu erfüllen. Ich öffne nun die Tür des Hauses mit dem Wunsche:

„Der liebe Gott beschütze dieses Haus
Und alle, die gehen ein und aus!" —

Nunmehr begaben sich nach der feierlichen Abbringung der Fahnen die vor dem Hauptportal versammelten Herren und Schüler in die schön geschmückte Aula, wo sich inzwischen die übrigen Festteilnehmer zahlreich eingefunden hatten.

Die Hauptfeierlichkeit in der Aula wurde durch den gemeinsamen Gesang zweier Verse des Chorals: „Nun danket alle Gott" eingeleitet. Darauf betrat der Religionslehrer der Anstalt Herr Professor Niemir das Rednerpult und hielt eine längere Andacht über das Bibelwort: „Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hiess ihn Eben-Ezer und sprach: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen". (1. Samuelis 7,12). Nachdem wieder ein Vers des Eingangliedes gesungen worden war, trug der Schülerchor unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Behling den „Festgesang" von Weinreiss vor. Sodann hielt Herr Bürgermeister Schmidt folgende Ansprache:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schüler!

Vor nahezu 47 Jahren ist die Vorgängerin dieser Anstalt, die städtische höhere Bürgerschule in Luckenwalde, als erste hiesige höhere Schule ins Leben gerufen worden. Die pekuniären Schwierigkeiten wurden dank

des festen Willens der städtischen Körperschaften überwunden, die, wie es in einem damaligen Schulbericht heißt, „an dem einmal für notwendig erkannten großen Werk festhielten“ und die Anstalt binnen kurzem bis zur Sekunda ausbauten. In dieser Form hat sie bis zum Frühjahr 1907 nahezu unverändert bestanden, seit 1882 den Namen „Realprogymnasium“ führend.

Die Anstalt in ihrer bisherigen Form genügte indessen seit geraumer Zeit nicht mehr den Ansprüchen der Gegenwart und der heranwachsenden Stadt; ihre Schülerzahl verminderte sich ständig. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft in den Händen! Sollte die Stadt nicht Schaden nehmen an ihrem Gedeihen, so mußte sie ihre ganze Sorgfalt der Ausbildung der heranwachsenden Jugend zuwenden und an Stelle der bisherigen eine Schulart schaffen, die Gewähr gab für eine Ausbildung, wie sie den Bedürfnissen einer Industrie- und Handwerksstadt entsprach. Durchdrungen von dieser hohen Bedeutung der Schule, hat unsere Stadt die völlige Reform der Anstalt vorgenommen. Hiermit nicht genug. Für diese neue Schulart mit ihren neuen Lehrstoffen und Zielen, mit ihren jetzt bereits nahezu 300 Schülern, mußten neue Lehrräume, neue Lehrmittel geschaffen werden Auch dieser Aufgabe hat sich die Stadt in voller Würdigung der Schule willig unterzogen; sie stellt mit dem heutigen Tage der Anstalt ein Gebäude zur Verfügung, das nicht nur den vielfachen Anforderungen des modernen Schullebens vollauf entspricht, sondern in der Liebe zur Jugend manches darüber hinaus bietet. Mit dem schönen Gefühl, ein Ganzes geschaffen zu haben, in der Entwickelung der Stadt einen hochbedeutsamen Schritt mitzuerleben, weihen wir heute die Friedrichsschule ein.

Ihr Friedrichsschüler habt heute Besitz genommen von eurem neuen schönen Heim und werdet am kommenden Montag, dem Geburtstag unseres Großen Friedrich, eure Arbeit beginnen. Für körperliche Kräftigung im Freien und im geschlossenen Raum, am Turngerät, beim fröhlichen Turnspiel und Tennisspiel ist vortrefflich gesorgt. Am Experimentiertisch, an der Werkzeugbank, in der Dunkelkammer der photographischen Werkstatt und beim Fernglas der Sternwarte vermögt ihr eure Fertigkeiten trefflich zu üben, die naturwissenschaftlichen Kenntnisse aus praktischen Anschauungen heraus gründlich zu erlernen. In Fachklassen stehen euch Naturkräfte aller Art zur Verfügung, um mit Erfolg die weiten Gebiete der Chemie und Physik zu studieren. In gesunden und hellen Zimmern sollt ihr den Wissenschaften obliegen. Dieser schöne Saal soll bei Feierstunden eure jungen, empfänglichen Seelen erheben; hier sollt ihr euch an manch gutem Gedanken in schöner Form, an edler Musik begeisternd erfreuen. Hier mögt ihr alle einst nach erreichtem Ziel pochenden Herzens Abschied nehmen von der euch liebgewordenen Anstalt, und mögt dann hier oder anderwärts an tüchtiger Arbeit Freude finden mit Dankesgefühl gegen die Stätte eures jugendlichen Fleißes. Das ist unser Wunsch für euch, denen wir dies Haus errichtet haben.

Nehmen Sie, meine verehrten Mitglieder des Lehrerkollegiums, an der Spitze Sie, sehr geehrter Herr Direktor, aus meinem Munde den Dank der Stadt für Ihre aufopfernde Arbeit an dieser Schule Ihrer Hingabe ist es gelungen, die Schwierigkeiten der Uebergangszeit zu bewältigen und der neuen Schulart den Weg zu bahnen, auf dem sie ihrem ferneren Ausbau mit Ehren entgegenschreiten kann. Möge auch künftig ein inniges Band Sie mit dieser Anstalt und dieser Stadt zum Segen beider verknüpfen, mögen dieser Stadt stets tüchtige Schulmänner zur Seite stehen!

Und so begleite die Friedrichsschule in ihr neues herrliches Heim der Wunsch: In diesen Mauern sei ihr eine bleibende Stätte bereitet, eine Stätte erfolgreicher, segensreicher Arbeit an der Jugend zum Besten unserer Stadt, zum Besten des Vaterlandes.

Das walte Gott! —

Alsdann ergriff Herr Präsident Dr. Mager das Wort zu folgender Rede:

Es ist mir eine große Freude, an dieser Stelle der Friedrichsschule und den Behörden der Stadt Luckenwalde zu dem heutigen Feste die herzlichsten Glückwünsche namens des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Berlin aussprechen zu dürfen Die Einweihung und Eröffnung einer neuen Schule ist für jede Stadt ein Tag der Feier und der Freude. Die Möglichkeit, fortan den Unterricht zu geben und zu nehmen in Räumen, die den Anforderungen des Unterrichtsbetriebes und der Gesundheit voll entsprechen, die durch künstlerische und geschmackvolle Ausstattung das Gemüt und die Herzen der Lernenden und Lehrenden emporheben, das ist wahrlich ein solcher Fortschritt, daß die Schule heute mit Recht unter Absingung von Dank- und Lobeshymnen von dieser Anstalt Besitz ergreift. Mit der Übernahme und dem Neubau eines solchen schönen Schulhauses ist weiter ein äusserer Nachweis erbracht, daß der Leiter und die Lehrer der Anstalt es bisher verstanden haben, sich das Vertrauen der Eltern, die ihnen ihre Söhne zuführten, in solchem Grade zu erwerben, dass in Vertretung dieser Eltern die städtischen Körperschaften das große Opfer nicht gescheut haben, das ihnen die Aufbringung der Kosten dieses Neubaues auferlegt hat, und daß diese Körperschaften — und die von ihnen delegierten Männer — ihre Ehre darangesetzt haben, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln das Beste für die Schule zu leisten. Der heute fertiggestelfte Neubau der Friedrichsschule wird — des bin ich gewiss — auch für ferne Zeiten ein Ehrendenkmal sein für alle diejenigen, die an der Errichtung des Hauses mit Rat und Tat mitgewirkt haben. Es ist für mich eine Freude, hier versichern zu dürfen, daß die Anerkennung des bisher Geleisteten auch einen äußeren Ausdruck durch Ordensauszeichnungen gefunden hat. Auf Antrag des Herrn Unterrichtsministers hat Se. Maj. der Kaiser und König geruht, aus Anlaß der Einweihung der Friedrichsschule zu verleihen: Herrn Professor Dr. Ritter und Herrn Justizrat Schramme den Roten Adlerorden 4 Kl., Herrn Stadtbauinspektor Heine den Kronenorden 4. Kl., Herrn Maurerpolier Tennius und Herrn Schuldiener Stein das Allgemeine Ehrenzeichen. Es ist mir eine Freude, den genannten Herren als Erster meine herzlichsten Glückwünsche für diese wohlverdienten Auszeichnungen aussprechen zu dürfen.

Meine sehr geehrten Festteilnehmer! Die heutige Feier ist die Krönung alles dessen, was von der Friedrichsschule in Luckenwalde als Ziel seit langem erstrebt worden ist. Ist doch die Fertigstellung des Neubaues der Abschluß von Verhandlungen und Maßnahmen, die seit etwa drei Jahren zur Umgestaltung der hier bestehenden

höheren Lehranstalt eingeleitet worden sind. Als ich im Jahre 1906 mit anderen Kommissaren des Kgl. Provinzialschulkollegiums hier in Luckenwalde mit den Vertretern der Stadtgemeinde zusammentrat, um über das Wohl und die weitere Entwickelung der höheren Lehranstalt zu beratschlagen, da fanden wir ein lebensschwaches, fast dem Verdorren nahes Pflänzchen vor, und es wird vielleicht hier nicht an Stimmen gefehlt haben, die dafür waren, ein so wenig lebenskräftiges Geschöpf doch lieber ganz zu beseitigen. Aber die Vertreter der Stadt Luckenwalde hielten an der Überzeugung fest, daß in der Einwohnerschaft einer Stadt, deren ganze Existenz abhängt von Fleiß, Arbeit, Schaffen und Vorwärtsstreben, reichlich diejenigen Kräfte vorhanden wären, die das, was die höhere Schule an idealen Werten bieten kann, erstreben, und wenn diese Bestrebungen bisher wenig oder in ganz geringem Umfange in die Erscheinung getreten waren, daß es gerade darauf ankam, diese idealen Werte der höheren Bildung in anderer, moderner Form wieder ins Leben zu rufen. Mit Zustimmung der Aufsichtsbehörden hat die Stadt Luckenwalde eine neue Schulform gewählt, die weiteren Kreisen, wie bisher, die Möglichkeit gewährt, ihren Kindern eine auf den praktischen Beruf zugeschnittene höhere Bildung und Geistesausrüstung auf den Lebensweg mitzugeben, und die daneben auch den Vorzug hat, diejenigen, die weiterstreben, davor zurückzuhalten, so wie früher ihre Gedanken und Bestrebungen von Luckenwalde weg nach der nahegelegenen Großstadt zu wenden. Wenn nun von der Stadtverwaltung Luckenwaldes dadurch bewirkt ist, daß in der heranwachsenden gebildeten Jugend das Heimatsgefühl, die Liebe zu ihrer Vaterstadt besonders gestärkt und auf die Dauer kräftig gemacht wird, dann haben Sie durch die Wahl dieser Schule ihr selbst genützt, indem Sie ihr neues Blut, neues Leben zugeführt haben; dann haben Sie aber auch der Stadt selbst einen großen Nutzen erwiesen, indem Sie ihren ständigen Bewohnern noch mehr Liebe zur Heimat eingepflanzt haben, wie es der Mensch von Geburt an mit sich bringt. So schließe ich mit dem Wunsche, daß die heutige Feier ein Merkstein sein und bleiben möge in der gedeihlichen Entwickelung der Friedrichsschule und ebenso in derjenigen der Stadt Luckenwalde.

Darauf folgte die Rede des Direktors:

Hochverehrte Anwesende! Liebe Schüler! Das erste Lied, das heute in diesem herrlichen Raum erscholl, war ein Lied des Dankes, und so will ich denn zuerst dem Gefühl Ausdruck geben, das uns alle, die wir hier versammelt sind, beherrscht. Wir danken Gott, dem Allmächtigen, daß er diesen stolzen Bau, der unserer an monumentalen Bauten armen Stadt zur schönsten Zierde gereicht, ohne ernstliche Unfälle hat vollenden lassen. Wir danken ihm aus tiefstem Herzen, daß er die aus dem Realprogymnasium hervorgegangene Friedrichsschule, die sich zu einem Reformrealgymnasium mit Realschule entwickeln soll, in den ersten Jahren ihres Bestehens gnädig in seine Obhut genommen hat.

Als ich vor etwa 4 Jahren die Leitung des Realprogymnasiums übernahm, zählte die Schule noch nicht 100 Schüler, eine Zahl, die zu der Größe der Stadt in keinem Verhältnis stand. Der geringe Besuch der Anstalt schien mir ein sicherer Beweis dafür zu sein, daß eine Schule, die in der Sexta mit dem Lateinischen beginnt, den Bedürfnissen unserer industriereichen Stadt mit ihrer mehr auf das Praktische gerichteten Bevölkerung wenig entspricht. Infolgedessen entschloß ich mich, die städtischen Körperschaften durch eine eingehende Denkschrift für die Umwandlung des Realprogymnasiums in eine aus Realgymnasium und Realschule bestehende Reformschule nach Frankfurter System zu gewinnen. Mein Vorschlag fand unter Befürwortung des Magistrats in der denkwürdigen Sitzung am 19. Juni 1906 die allseitige Zustimmung des Stadtverordnetenkollegiums, und bereits im November desselben Jahres konnten die beiden untersten Klassen der Reformanstalt eröffnet werden. In verhältnismäßig kurzer Zeit, ohne langwierige Unterhandlungen und aufreibende Kämpfe war es in Übereinstimmung mit der Bürgerschaft gelungen, unsere höhere Schule durch Änderung des Systems auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. Unter so günstigen äußeren Verhältnissen konnte es nicht ausbleiben, daß erhöhte Schaffensfreudigkeit, frohe Zuversicht und neues Leben in das Lehrerkollegium einzogen. Ist es doch fürjeden Lehrer, der für seinen schönen Beruf begeistert ist, eine herrliche Aufgabe, eine Schule von Grund auf neu aufzubauen, nicht in ausgetretenen Bahnen und innerhalb durch Tradition und Eingewöhnung eng gezogener Grenzen seines Amtes zu walten, sondern von theoretisch als richtig erkannten Ideen und Prinzipien ausgehend, durch eigenes Schaffen und energische Geistesarbeit neue, bessere Wege zu suchen und zu finden auf dem weiten Felde des Unterrichts und der Erziehung! Und ein weiterer Ansporn zu frischer, gesteigerter Tätigkeit und zur Einsetzung des ganzen Könnens ist das Gefühl außerordentlicher Verantwortlichkeit und die Erkenntnis, daß sich die Erfolge der aufgewandten Mühe nirgends deutlicher erkennen lassen als an einer in der Entwicklung befindlichen Anstalt. Und doch, obgleich hier die günstigsten Bedingungen zu freudiger Arbeit und weiter Spielraum für selbständiges Wirken gegeben sind, hat mich doch bisweilen die bange Sorge bedrückt, ob es mir gelingen würde, das angefangene Werk zu einem glücklichen Ende zu führen. Immer wieder habe ich mich prüfend gefragt, ob die gewählte Schulgattung am besten den Bedürfnissen unserer Jugend entgegenkommt, und vor allen Dingen, ob meine Kraft den hohen Anforderungen, die die Leitung und besonders der Aufbau einer Reformschule an mich stellt, gewachsen sein würde. Je mehr ich mich in die Aufgaben meines Amtes und die schwierigen Fragen des Unterrichts und der Erziehung vertiefte, je mehr ich mir bewußt wurde, wie viele günstige Faktoren zusammenwirken müssen, um die Arbeit an der Jugend ersprießlich zu machen, desto klarer erkannte ich, daß an Gottessegen alles gelegen ist. Und wenn ich heute an dieser Stelle nach dem Entwicklungsgang, den die Friedrichsschule bisher genommen hat, sagen zu können glaube, daß wir auf dem rechten Wege sind, so tue ich es in der freudigen Gewißheit, daß der Herr unsere Arbeit gesegnet hat. Darum sehe ich auch voller Vertrauen in die Zukunft, und indem ich gelobe, meine ganze Kraft und all mein Können in den Dienst der mir anvertrauten Anstalt zu stellen, erflehe ich seinen göttlichen Beistand für eine weitere gedeihliche Entwicklung der Friedrichsschule.

Nächst unserem Gott gilt mein Dank den städtischen Körperschaften. Mit seltener Einmütigkeit und Entschlossenheit sind sie für die Umänderung und die Erweiterung des alten Realprogymnasiums eingetreten. Ja, ich will es gern bekennen, daß die ersten Anregungen hierzu nicht von mir, sondern von ihnen stammen. Es war ihnen eben nicht entgangen, daß ein größeres Gemeinwesen unter den heutigen Verhältnissen ohne eine leistungsfähige höhere Schule nicht mehr auskommen kann, wenn es sich nicht der Gefahr aussetzen will, hinter

Städten geringerer Bedeutung zurückzustehen. Aber nicht nur rein äußerliche Rücksichten haben sie bestimmt, hier eine Doppelanstalt ins Leben zu rufen, vielmehr sind sie sich bewußt gewesen, daß heutzutage Wissen mit Macht vielfach gleichbedeutend ist, und daß der Fortschritt und das Aufblühen einer Stadt am besten durch eine geistig hochstehende Bevölkerung gewährleistet wird. Getreu dieser Überzeugung haben die städtischen Körperschaften der jungen, jetzt fast 300 Schüler zählenden Anstalt ein neues Heim beschert, das mit anderen in der Neuzeit entstandenen Schulbauten sehr wohl den Vergleich auszuhalten vermag. Schön und still gelegen, auf zwei Seiten von dem lieblichen Stadtpark umgeben, weit hinausblickend in das märkische Land bis zu den höchsten Erhebungen des Flämings, außen vornehm und schlicht, innen praktisch, geräumig, hell und luftig, ein Vorbild des Gediegenen und Beständigen, so bietet sich das Haus dem Beobachter dar. Und wenn jemand meinen sollte, daß hier und dort des Guten zu viel geschehen sei, den möchte ich darauf hinweisen, daß für unsere Jugend das Beste das einzig Richtige ist, den möchte ich an die Worte des großen Franklin erinnern, daß es in den Gemeinden am besten bestellt sei, in denen die Schulen die schönsten Gebäude seien.

Es ist mir ferner ein herzliches Bedürfnis, den Mitgliedern der für den Neubau eingesetzten Kommission und dem Erbauer dieses Hauses, Herrn Bauinspektor Heine, meinen tiefempfundenen Dank abzustatten. Mit Ihnen, meine Herren, zusammenzuarbeiten, war für mich ein Vergnügen. Indem Sie verständnisvoll auf meine Anregungen eingingen und die Forderungen des Unterrichts und der Hygiene in den Vordergrund stellten, ist es möglich geworden, nicht nur einen architektonisch schönen, sondern auch einen in jeder Beziehung zweckdienlichen Bau aufzuführen. Das Hauptverdienst an dieser glücklichen Lösung ist ohne Zweifel Ihnen, sehr geehrter Herr Bauinspektor, zuzusprechen. Ihnen dürfte das Bewußtsein, etwas wirklich Mustergiltiges geschaffen zu haben, der beste Lohn sein. Aber nicht nur Ihnen bin ich Dank schuldig, sondern auch allen denen, die bei dem Bau mitgeholfen haben. Es ist mir eine Freude, bezeugen zu können, daß alle beim Bau Beteiligten, vom Bauführer herunter bis zum geringsten Arbeiter, die städtischen Beamten, die Unternehmer und ihre Gehilfen, nach Kräften bemüht gewesen sind, das Werk zu fördern. Ohne ihre angestrengte Tätigkeit hätte der Bau nicht in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 1½ Jahren vollendet werden können.

Mit dem Dank an die Erbauer dieses Hauses verbinde ich den an die Eltern meiner Schüler, an die Freunde und Gönner der Anstalt und die ehemaligen Schüler für stets bewiesenes Wohlwollen und treue Anhänglichkeit. Eine Schule, die der Aufgabe der Jugenderziehung vollkommen gerecht werden will, kann die Unterstützung von Freunden und Gönnern, die Mitarbeit der Eltern, die Zuneigung und Achtung ihrer früheren Schüler und das Vertrauen der gesamten Bürgerschaft nicht entbehren. Sind dies doch die festesten Fundamente, worauf sich eine Schule gründen kann. Deshalb bin ich ganz besonders erfreut, heute hier mitteilen zu können, daß eine große Zahl von Bürgern dieser Stadt und von Eltern auswärtiger Schüler eine namhafte Summe für die Anschaffung eines Harmoniums gespendet haben. Leider ist es nicht möglich gewesen, schon am heutigen Tage das Harmonium in der Aula aufzustellen. Ferner sind der Anstalt andere wertvolle Gegenstände zur Ausschmückung der Innenräume überwiesen worden. Diese Schenkungen scheinen mir zu beweisen, daß sich die Schule der Sympathie weiter Kreise erfreut und die angestrengte und aufreibende Tätigkeit ihrer Lehrer Anerkennung findet. Seien Sie, meine hochverehrten Anwesenden, versichert, daß bei den vielen ungerechtfertigten Anfeindungen, die die Schulen in neuerer Zeit über sich ergehen lassen müssen, gerade solche Sympathiebeweise und Anerkennungen uns Lehrer wohltun und uns anspornen, in erhöhtem Maße unsere Pflicht zu tun.

Zu meiner großen Genugtuung kann ich heute unter den erschienenen Festteilnehmern auch mehrere Direktoren anderer höheren Anstalten, insbesondere den Vertreter der Direktorenvereinigung der Provinz Brandenburg, Herrn Gymnasialdirektor Dr. Lück aus Steglitz, in unserem Kreise begrüßen. Durch Ihre Anwesenheit dokumentieren Sie, hochverehrte Herren Kollegen, daß sich um sämtliche Schulen unserer Provinz ein festes Band schlingt und alle Kollegen herzlichen Anteil nehmen an dem schönen Fest, das wir heute feiern. Auch Ihnen, sehr geehrter Herr Landrat, danke ich verbindlichst für Ihr heutiges Erscheinen

Noch einen Dank habe ich auszusprechen, der mir ganz besonders am Herzen liegt. Er gilt meiner vorgesetzten Behörde, dem Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Berlin. Ich möchte eine in der Entwicklung befindliche Schule mit dem jüngsten Kinde einer kinderreichen Familie vergleichen. Wenn auch im Grunde genommen alle Kinder den Eltern gleich lieb und wert sind, so bedarf doch der jüngste Sproß auf seinem ersten Werdegange ihrer besonderen Fürsorge, indem sie alle Einflüsse, die dem zarten Organismus schaden könnten, von ihm fernhalten. Diese Fürsorge hat auch das Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium meiner jungen Anstalt jeder Zeit in reichem Maße zu teil werden lassen. Stets hat mich in meiner verantwortungsvollen Stellung das erhebende Bewußtsein gestärkt, daß die Königliche Behörde der Entwicklung meiner Schule ihr besonderes Wohlwollen entgegenbringt. Stets habe ich in meinem Dezernenten, so oft ich auch in schwierigen Lagen an ihn herangetreten bin, einen freundlichen Berater gefunden. Deshalb freue ich mich ganz besonders, heute nicht nur meinen Dezernenten, Herrn Provinzial-Schulrat Professor Dr. Klatt, sondern auch den Vize-Präsidenten des Kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums, Herrn Geheimen Oberregierungsrat Dr. Mager, bei unserer Feier willkommen heißen zu können. Ich danke Ihnen für die Ehre, die Sie uns durch Ihre Anwesenheit erwiesen haben, ich danke Ihnen, hochgeehrter Herr Präsident, für die anerkennenden Worte, die Sie der Arbeit des Lehrerkollegiums gezollt haben, und für die Auszeichnungen, die mit Ihrer Befürwortung von Sr. M dem Kaiser verdienstvollen Männern der Schule und der Stadt verliehen worden sind. Mit diesem Danke verknüpfe ich den Wunsch, daß meiner Anstalt auch für die kommende Zeit Ihr besonderes Wohlwollen und ungemindertes Interesse erhalten bleiben möge

Dieser herrliche Bau, der unter großen Opfern und mit liebevoller Hingabe errichtet worden ist, soll den Zwecken des Unterrichts und der Erziehung dienen. Auf diese Bestimmung weist der über der einen Tür des Haupteingangs stehende, in Stein gehauene Spruch hin: **„Ihr seid das Saatkorn einer neuen Zeit!“** In diesen schönen Worten liegt nicht nur die Würdigung und die hohe Bedeutung der Arbeit, die hier geleistet werden soll, sondern auch eine ernste, eindringliche Mahnung an die Lehrer, die Eltern und die Schüler. An uns Lehrer wendet sich der Spruch mit der Mahnung, daß an dieser Arbeitsstätte nichts Vergängliches, allein für die Gegenwart Bestimmtes

geformt und geschaffen werden soll, daß es sich auch nicht um das Glück und das Wohl eines einzelnen Menschen handelt, sondern um die Zukunft und die Geschicke eines ganzen Volkes. Denn unsere auf einer höheren Schule vorgebildete Jugend ist berufen, die geistige Führung unseres Volkes, sei es im gewerblichen Leben, im Amte oder in der Wissenschaft, zu übernehmen, sie ist berufen, das von den Vätern überkommene Erbe, die Kultur unseres Volkes und die Macht und die Größe unseres Vaterlandes, zu erhalten und zu mehren. Einem solchen hohen Berufe sind nur Männer gewachsen, die eine harmonische Ausbildung des Geistes und des Körpers genossen haben. Jede Schule, die den Anspruch erhebt, als eine höhere Schule zu gelten, muß es daher ablehnen, den Nutzen als höchsten Grundsatz hinzustellen und nur Kenntnisse zu vermitteln, die eine unmittelbar praktische Bedeutung haben. Vielmehr muß sie es als ihre erste Aufgabe ansehen, alle physischen, intellektuellen und moralischen Kräfte gleichmäßig zu entwickeln. Rüstigkeit des Körpers, scharfes Denken und wissenschaftlicher Sinn, Gottesfurcht und Nächstenliebe, Charakterfestigkeit und Überzeugungstreue, Arbeitsfähigkeit und Arbeitslust, Pflichttreue und Gehorsam, Begeisterung für alles Gute, Wahre und Schöne, Liebe zum Vaterlande und Verständnis für deutsches Volkstum und deutsche Eigenart, das sind die Eigenschaften, die zu den höchsten Leistungen befähigen und das Glück einer Nation begründen. Wahrlich, hohe Ansprüche sind es, die an das Wissen und Können eines Lehrers gestellt werden, Ansprüche, denen menschliche Unvollkommenheit nie ganz genügen kann. Aber diese ideale Auffassung unseres Berufes bewahrt uns Lehrer davor, über der vielen Kleinarbeit unserer Tätigkeit nicht die höchsten Ziele aus dem Auge zu verlieren.

Die Arbeit der Schule kann nicht gedeihen, wenn sie nicht die Unterstützung der Eltern findet. Denn je enger die Beziehungen zwischen Schule und Haus sind, je mehr Vertrauen den Lehrern von den Eltern entgegengebracht wird, desto besser kann die Schule ihre Aufgabe lösen. Deshalb ist es tief zu beklagen, daß in unserer Zeit infolge der schwierigen Erwerbsverhältnisse viele Eltern dazu neigen, die Erziehung ihrer Kinder fast ganz der Schule zu überlassen. Sie bedenken nicht, daß die Schule niemals das Haus ersetzen kann. Wir Lehrer sind nicht imstande, den feineren Regungen der Kindesseele nachzuspüren, und ungleich mächtiger und nachhaltiger als die Schule es vermag, wirkt das Haus auf das Gemüt und den Willen des Kindes ein. Nur in dem stillen Frieden des elterlichen Hauses findet der zarte kindliche Organismus nach getaner Arbeit vollkommene Erholung und innere Sammlung, und nur in der schönen Harmonie eines glücklichen Familienlebens kommen die besonderen Anlagen und Fähigkeiten, die in dem Kinde schlummern, zu voller Entfaltung. Wenn sich in dieser Weise Haus und Schule in der Erziehungsarbeit gegenseitig ergänzen und unterstützen, so sind die günstigsten Bedingungen dafür gegeben, daß das heranwachsende Geschlecht das Saatkorn einer neuen, einer besseren Zeit wird.

Vornehmlich aber an Euch, meine lieben Schüler, richtet sich der Spruch, der den Eltern und Lehrern so viel zu sagen hat. Der junge Nachwuchs unseres Volkes ist das Schönste und Beste, was wir besitzen. Denn von ihm allein hängt es ab, ob die nachfolgende Zeit einen Fortschritt, einen Stillstand oder gar einen Rückschritt in der Geschichte unserer Nation bedeuten wird. Von dieser Überzeugung durchdrungen, haben die Bürger unserer Stadt für Eure geistige und körperliche Ausbildung diesen herrlichen Bau errichtet. An Euch ist es nun, dafür zu sorgen, daß in dieses Haus auch der rechte Geist einzieht. Gewiß sind wir Lehrer willens, Eure Kräfte tüchtig in Anspruch zu nehmen und treue Pflichterfüllung, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, Gottesfurcht und Gehorsam von Euch zu fordern, gewiß werden wir darauf achten, daß Ordnung und Gesittung in diesem Hause herrscht, aber fern liegt es uns, Eure Fröhlichkeit und Eure Lust am Leben, wie sie nur der Jugend eigen ist, mit harter Hand zu ersticken. Eine gewisse Freudigkeit der Seele und des Herzens, die der Liebe und dem Vertrauen entspringt, ist die Voraussetzung aller erfolgreichen Arbeit. Euch und Euren Lehrern macht Ihr die Arbeit leicht, wenn sie mit fröhlichem Herzen und aus freiem Antriebe getan wird. Wenn Ihr Euch in diesem Geiste auf den hohen Beruf vorbereitet, für den Ihr bestimmt seid, dann werdet Ihr auch im späteren Leben davor bewahrt, die Euch gewährte Freiheit zu mißbrauchen. „Durch Bildung zur Freiheit", so lest Ihr über der Tür des Hauses. Aber nicht die Freiheit ist gemeint, die keine Schranken kennt und das eigene Wohl über alles stellt, sondern jene sittliche, höchste Freiheit, die sich in dem freien, freudigen Entschluß, das Beste zu wollen und zu wirken, und in der freiwilligen Unterordnung unter das Gesetz als eine von Gott gesetzte Ordnung bekundet. Wenn in diesem Sinne das Wort „Durch Bildung zur Freiheit" der Wahrspruch Eures Lebens wird, dann wird sich der Wunsch erfüllen, daß „von diesem neuen Hause ein reicher Strom des Segens ausgehe und hineinströme in unsere Gemeinde und sein Wellenschlag seine Wirkung übe auch auf das große Gemeinwesen unseres Staats- und Volkslebens".

Diesen Wunsch möchte ich noch in eine besondere Beleuchtung rücken. Nichts läßt die Herzen unserer Jugend höher schlagen als die Taten der großen Männer, die ihr ganzes Leben in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Und wer wäre wohl würdiger, unserer Jugend in der selbstlosen Hingabe an das Vaterland voranzuleuchten als unser größter Preußenkönig, Friedrich der Große! Er, der sich auch um unsere Stadt besonders verdient gemacht hat, schien mir wie kein anderer geeignet zu sein, dieser Schule den Namen zu geben und keine schönere Zierde konnte für diese Aula, den Mittelpunkt unseres Schullebens, gewählt werden als sein von Künstlerhand geschaffenes Bild. Aber nicht nur ein Schmuck soll es sein, sondern eine stete Mahnung, zu bedenken, was wir unserem angestammten Herrscherhaus verdanken, eine stete Mahnung, unserem großen König in der glühenden Liebe zum Vaterlande nachzueifern und in der Stunde der Gefahr für des Vaterlandes Ehre freudig Gut und Blut einzusetzen.

Eingedenk dieser Mahnung geloben wir heute aufs neue, allezeit fest und treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Zur Bekräftigung dieses Gelöbnisses fordere ich Sie, hochverehrte Anwesende, auf, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf:

Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., unser König und Markgraf, lebe hoch!

Mit dem Gesang der Nationalhymne schloß die erhebende Feier. Nach dem Festakt in der Aula machten die Ehrengäste und ein größerer Teil der übrigen Anwesenden einen Rundgang durch sämtliche Räume des Gebäudes, dessen künstlerische Ausgestaltung und praktische Einrichtungen die Bewunderung aller erregten.

Am Nachmittage desselben Tages fand in dem Saale des Schützenhauses um 3 Uhr ein Festmahl statt, an dem sich über 100 Herren beteiligten. Herr Präsident Dr. Mager brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Darauf sprachen Herr Bürgermeister Schmidt auf die Gäste und die Friedrichsschule, Herr Provinzialschulrat Dr. Klatt auf den Direktor und das Lehrerkollegium der Friedrichsschule, Herr Gymnasialdirektor Dr. Lück auf ein gutes Einvernehmen zwischen Schule und Patronat, der Direktor der Friedrichsschule auf die städtischen Körperschaften und die Bürgerschaft der Stadt Luckenwalde, Herr Professor Dr. Ritter auf den Erbauer des neuen Schulgebäudes Herrn Bauinspektor Heine, Herr Direktor Dr. Prollius auf ein angenehmes Verhältnis zwischen der Schiller- und Friedrichsschule, Herr Professor Niemir auf die Eltern der Schüler und Herr Pastor Quappe aus Stülpe auf die früheren Schüler der Luckenwalder höheren Schule. Nach den Reden wurden Glückwunschtelegramme des früheren Direktors der Anstalt Herrn Dr. Vogel, der früheren Lehrer Herrn Professor Truelsen in Landsberg a. W. und Herrn Professor Dr. Hoeck in Perleberg und des Rektors Herrn Dr. Vogel in Potsdam verlesen.

Durch den gelungenen Verlauf des Festes angeregt, blieben die meisten Herren noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung zusammen.